

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1941**

32 (7.2.1941)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-76451](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-76451)

Westfälische Tageszeitung

Verständigungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagskannal: Kurier-Verlagsgesellschaft mbH, Emden, Emdenstraße 10, Emden. Druck: Kurier-Verlagsgesellschaft mbH, Emden, Emdenstraße 10, Emden. Preis: 1,20 RM. Abonnement: 12,00 RM. Einzelhefte: 1,00 RM. Ausland: 1,50 RM. Postgebühr: 0,20 RM. Anzeigen: 1,00 RM. (100 Zeilen pro Tag). Sonntagshefte: 1,00 RM. (100 Zeilen pro Tag). Sonntagshefte: 1,00 RM. (100 Zeilen pro Tag).

Verlag: Kurier-Verlagsgesellschaft mbH, Emden, Emdenstraße 10, Emden. Druck: Kurier-Verlagsgesellschaft mbH, Emden, Emdenstraße 10, Emden. Preis: 1,20 RM. Abonnement: 12,00 RM. Einzelhefte: 1,00 RM. Ausland: 1,50 RM. Postgebühr: 0,20 RM. Anzeigen: 1,00 RM. (100 Zeilen pro Tag). Sonntagshefte: 1,00 RM. (100 Zeilen pro Tag).

Seite 32

Freitag, den 7. Februar

Jahrgang 1941

Amerika hat keine Flugzeuge

Die Auseinandersetzung um Roosevelts Englandhilfe-Gesetz spitzt sich zu Geheimnis um einen Bomber

(Von unserem Vertreter in Stockholm)
Stockholm, 7. Februar.
Die Auseinandersetzung um das Roosevelt-Hilfegesetz für England spitzt sich zusehends in der Frage der Geleitzüge zu. In den Beratungen des Repräsentantenhauses und des Senatsanschlußes stehen sich Anhänger und Gegner amerikanischer Geleitzüge nach England scharf gegenüber. Die demokratischen Kongressmitglieder rechnen damit — wie aus Neuposter-Meldungen der „Stockholms Tidningen“ hervorgeht — daß die Schlußfreiheit für das Gesetz geringer ausfallen wird, als erwartet. Auch bei den Demokraten machte sich eine steigende Empfindlichkeit gegenüber den Hinweisen auf die Kriegsgefahr geltend, die in dem Roosevelt-Vorschlag liegt und besonders auch im Senat eine große Rolle spielt.

Ein Isolationistischer Senator enthüllte in einer Presseerklärung, die Vereinigten Staaten hätten gegenwärtig kaum Flugzeuge, die für einen modernen Krieg geeignet seien. 1940 habe die gesamte nordamerikanische Herstellung 2884 Flugzeuge betragen, wovon 2308 an England und andere Länder geliefert worden seien. Die amerikanische Wehrmacht habe nur 596 Maschinen erhalten.
Zu dem aufsehenerregenden Unfall eines amerikanischen Bomberflugzeuges, das seit Mitte Januar verschollen war und erst jetzt mit beiden Besatzungsmitgliedern aufgefunden wurde, verbreiten amerikanische Agenturen die Meldung, nach der das Flugzeug mit neuen geheimen Zielgeräten für Bombenabwurf ausgerüstet gewesen sei. Das war wohl der Anlaß dafür, daß große Truppenabteilungen sofort nach Bekanntwerden des Unglücksfalles die ganze Umgebung absperrten mußten.



Blau Jungs marschieren bei Niedrigwasser über das Watt zur alten Festung, dem „Castil“, der Insel Jersey. (PK. Engelmeier, Scherl)

Churchill hat sich untergeordnet

Wendell Willkie über seine Eindrücke in England

(Von unserem Vertreter in Stockholm)
Stockholm, 7. Februar.
Der Amerikaner Willkie hat — wie wir bereits berichteten — London vorzeitig verlassen, um die Heimreise nach den Vereinigten Staaten anzutreten. Über seine Stippvisite in Island ließ sich Willkie nach dem Vernehmen, er habe dreistündige Besprechungen mit de Valera und anderen irischen Regierungsmitgliedern gehabt und die gewünschte Aufklärung erhalten.
Über seine Eindrücke in England erklärte Willkie, das englische Volk könne sich glücklich schätzen, unter einer solchen Leitung zu stehen. Er glaube, daß noch nie in der englischen Geschichte ein besserer Mann an der Spitze des Staates gestanden habe als Churchill. Nach diesen Versicherungen ist wohl anzunehmen, daß sich Churchill allen nordamerikanischen Forderungen gebeugt hat, um ja die Zufriedenheit Washingtons zu erzielen.
In einer Meldung des skandinavischen Lesegerichtsbüros aus Dublin wird betont, wenn Willkie trotz seiner Eile auf den Besuch bei de Valera nicht verzichtet habe, so deutete dies auf die Ausfertigung einer besonders wichtigen Aufgabe in Dublin hin. In der irischen Hauptstadt vermutete man, daß es sich um zwei Aufgaben gehandelt habe: 1. um die Aufkündigung amerikanischer Lebensmitteltransporte nach Irland, 2. um England Beschlüsse nach dem

irischen Häfen und Amerikas Einstellung zu dieser Forderung.
Winant wird Botschafter in London
Washington, 7. Februar.
Einer Meldung der Agentur Associated Press zufolge ernannte Roosevelt John C. Winant als Nachfolger Kennedys zum amerikanischen Botschafter in Großbritannien.

Schacht betritt in Stockholm

(Von unserem Vertreter in Stockholm)
Stockholm, 7. Februar.
In Stockholm wurden englische Flugblätter mit Aufrufen zur Zeichnung englischer Kriegsanleihe gefunden. Die Polizei, so heißt es in der Stockholmer Presse, sei in Ungewißheit über den Ursprung dieser Blätter. Anscheinend sei der Flugblattstreifen aus einem Fenster geworfen worden. Ein ähnlicher Vorfall hatte sich bereits bei der vorigen Entlassung englischer Kriegsanleihen vor einigen Monaten ereignet, nur scheint die Zahl der englischen Flugblätter diesmal größer zu sein. Sie wächst nämlich mit dem Steigen der britischen Finanznöte. Der Schatzkanzler des reichen England sieht sich gezwungen, auch auf diesem Wege einige Zehntausend in fremden Ländern zu erbeuteln.

Seemachtverlagerung im Atlantik

Von Admiral Prentzel

Wichtigste gelegene Stützpunkte sind wesentliche Elemente einer Seemacht und bestimmen maßgebend ihren Einflusbereich. Die Tatsache, daß England den Vereinigten Staaten auf einer Anzahl im und am Atlantik gelegener Positionen das Recht eingeräumt hat, See- und Luftstützpunkte zu errichten, führt daher zwangsläufig zu beachtlicher Stärkung der Seemachtstellung der Vereinigten Staaten im westlichen Atlantik und zu entsprechender Schwächung des englischen Imperiums. Der Nachvertrag lautet auf 99 Jahre, bedeutet aber praktisch endgültige Ueberlassung. Wenn sich Großbritannien auch das Vorrecht an den Inseln und Kolonien vorbehalten zu haben scheint, so werden die Vereinigten Staaten doch sicherlich nicht auf das Recht verzichten haben, die Stützpunkte zu besetzen, womit nicht nur diese, sondern auch die Gebiete, in denen sie liegen, militärisch in der Hand der Vereinigten Staaten sich befinden und auch die wirtschaftliche Ausnutzung unter ihre Kontrolle kommt. Die Übergabe an England, feineswegs gleichwertig, doch hoch willkommen, fällt eine sehr fürbar gewordene Lücke seiner Seerüstung aus, und

wenn die fünfzig Besatzer auch technisch nicht mehr noch den heutigen Anforderungen entsprechen, so werden sie als Handelsstützpunkte und zur Bekämpfung von U-Booten noch gut verwendbar sein. Für Operationen mit anderen Teilen der Flotte sind sie allerdings schon wegen ihrer geringen Geheimniskräftigkeit nicht mehr geeignet.

Von außerordentlicher Bedeutung ist der Vortgang in politischer und strategischer Hinsicht. Der Vertrag legt unteres Erdteilens ein nötiges Juliamengehen der angeschlossenigen Staaten voraus, wie denn auch in der englischen Verlautbarung über das Fortsetzungsgeheimnis von tiefer Freundschaft und inniger Verbundenheit der beiden Völker die Rede war.

Das Zielrecht zieht damit den Schlußstrich unter seine atlantische Seemachtspolitik, die es seit dem 18. Jahrhundert stetig verfolgt hat. Nach Festigung auf dem nordamerikanischen Festlande dienten die auf halbem Wege liegenden Bermuda-Inseln vorkolonialistisch und strategisch der Sicherung der Verbindung des Mutterlandes mit der neuen Kolonie, deren Atlantikverbindung im Norden Neuland, im Süden die westindischen Inseln bildeten. Die Herauslösung der Vereinigten Staaten aus dem Imperium hatte dann den englischen atlantischen Stützpunkten die Rolle zugewiesen, dem neuen Staatsgebilde den Weg über den Atlantik zu verschließen und das Hochkommen einer starken Seemacht in diesen Gewässern zu verhindern. Gestützt auf diese Inselperle vermachte England im Einklange die Hälfte Nordamerikas zu kodieren, wovon die Ereignisse des vergangenen Jahrhunderts Zeugnis ablegen. Im Englisch-Amerikanischen Kriege 1812 bis 1814 vernichteten sich hier aus englischer Kapazität in kurzer Zeit die nordamerikanische Handelsflotte, und im Sezessionskriege 1861 bis 1865 erlaubte England den Südstaaten die Benutzung seiner westindischen Inseln, um die Schiffsflotte der Nordstaaten und damit einen englischen Konkurrenten lahmzulegen.

Mit Erklarung der Vereinigten Staaten als Seemacht, besonders seit dem Weltkrieg, war für England die Ausnutzung der jetzt abgetretenen Stützpunkte zu militärischem Vorgehen gegen Nordamerika in Frage gestellt, auch hätten sie gegen einen ersten Angriff der Staaten kaum verteidigt werden können. Schon im Jahre 1923 hatte man im amerikanischen Senat die Beschloßnahme des englischen Reiches in Westindien gegen Aufrechnung der Weltkriegsschulden gefordert. Die Wille der Ameri-

Britischer Wunschtraum zerstoßen

Die deutsche Luftwaffe läßt sich das Gesetz des Handels nicht von der RAF nehmen

Berlin, 7. Februar.
Zu dem deutlichen Aufsehen über den Kanal wird am untersten Seite mitgeteilt:
Seit Jahresbeginn hatte die englische Propaganda ihre besondere Aufgabe darin gesehen, der Welt der Verleugung der RAF aus der Verteidigung zum Angriff und damit die große „Wende des Luftkrieges“ vorzuspielen. So wurde jeder Tagesflug einiger weniger Maschinen in den deutschen Luftraum nicht nur dazu benutzt, um den „beispiellosen Angriffsgesetz“ der RAF herauszuheben, sondern wurde auch wiederholt der Versuch unternommen, den britischen Fliegern die absolute kämpferische Ueberlegenheit gegenüber den Deutschen auszusprechen. So hieß es wiederholt, daß die angreifenden englischen Streitkräfte innerhalb des deutschen Luftraumes keinen nennenswerten Widerstand vorfinden und daß es all dort, wo britische Jäger mit deutschen Jagdflugzeugen zusammengekommen seien, hätten letztere stets den Kürzeren gezogen.

Alle diese Träume sind in der rauhen Wirklichkeit des Kampfes zerbrochen. Die deutschen Jäger, die am 5. Februar im Luftkampf allein 14 britische Jagdmaschinen der verschiedensten Markter Bauart und Sorten zum Absturz brachten, haben der gezeichneten Legende von der kämpferischen Ueberlegenheit der britischen Flieger ein schmelles Ende bereitet.

Als unumstößliche Tatsache aber bleibt als Ergebnis der kriegerischen Ereignisse am 5. Februar bestehen, daß die deutsche Luftwaffe sich das Gesetz des Handels nicht entziehen läßt. Wenn die RAF einmal die Initiative zu ergreifen sucht, so wird sie ihr mit einem Schläge aus der Hand gewunden.

Erst fünf, dann sieben!

Berlin, 7. Februar.

Das britische Luftfahrtministerium gab in einem Bericht vom 5. Februar abends bekannt,

daß bei den verlusteten Einflügen der RAF, in das französische Küstengebiet fünf englische Jäger verlorengegangen seien. Unter dem Zwang langsam durchflickender Nachrichten von den schweren Verlusten konnte das britische Luftfahrtministerium nicht umhin, die Verlustziffer von fünf Flugzeugen auf sieben zu erhöhen.

Die britischen amtlichen Stellen haben jedoch ihrer Gewohnheit gemäß nur einen Bruchteil der tatsächlichen Verluste zugegeben, denn in Wirklichkeit wurden 17 Flugzeuge abgeschossen. Wir sind in der Lage, den Engländern genauere ihre Verluste vorzurechnen: Und zwar handelt es sich bei den abgeschossenen Maschinen um vier Hurricanes, zwölf Spitfires und eine Bristol-Blenheim. Vierzehn der britischen Angreifer wurden von Jägern erbeutet und drei von deutscher Flak abgeschossen.

kaner waren also schon vor dem Taufgeschick auf die englischen Kolonien im Atlantik gerichtet.

Für die Vereinigten Staaten sind die neuen Südpunkte Seemachtstützpunkte von größtem Wert. Die bisher nach Westen zielenden Geschiffe auf Neufundland, Bermuda, Bahamas-Inseln, Jamaika, Antigua, Santa Lucia, Trinidad und Britisch-Guayana werden künftig nach Osten gerichtet sein, und die jetzt zu schiffende Atlantikflotte kann sich auf zahlreiche vorgeschobene Stützpunkte als vorzügliche Ausfallorte und sicheren Rückhalt stützen.

Neufundland gehört geographisch zu Kanada und hat eine reichgegliederte Küste mit guten Ankerplätzen und Häfen für Geleitzreitkräfte aller Art. Besonders wertvoll sind die Bermudas, eine aus zahlreichen kleinen Inseln bestehende Gruppe, die ein Binnenmeer bilden, das einerseits großen Flottenverbänden Schutz zu bieten vermag, andererseits schwer zugänglich ist und nur wenig leicht zu sprengende Zugänge aufweist. England unterteilt auf der Bermuda-Gruppe starke Befestigungen und Besatzungen, auch einen Kriegshafen mit Werften und Arsenal. Die Bahamas, eine Kette von Inseln verschiedener Größen, sind der Florida-Strasse und den Großen Antillen vorgelagert und eignen sich besonders zur Anlage von See- und Luftstützpunkten. Hier hat England erst in jüngster Zeit den Hafen von Nassau auf der Insel Providence ausgebaut und befestigt. Von den Großen Antillen sind Kuba und Haiti selbständig, jedoch völlig unter dem Einfluß der Vereinigten Staaten und Seemachtpolitisch in ihrer Hand. Puerto Rico und die Jungfern-Inseln sind amerikanische Kolonien. Zu den Großen Antillen gehört auch Amerika, dessen geräumiger, weites Meer umlaufender Inseln nördlich der Karibischen Meer schiffen nach Osten die Kleinen Antillen ab, die größtenteils in englischem Besitz sind, einige gehören staatsrechtlich noch zu Frankreich und Holland. Mit der Anlage von Stützpunkten auf dieser Inselgruppe (Antigua und Santa Lucia) haben die Amerikaner den Schiffen zum Karibischen Meer in der Hand und erhöhen die Sicherheit des Panamakanals beträchtlich. Den Schlüssel nach Süden bilden Trinidad mit der zum Flotten- und Luftstützpunkt vorzüglich geeigneten Bucht von Port of Spain und die Süden Georgetown und New Amsterdam in Britisch-Guayana, wodurch die Vereinigten Staaten auch auf dem südamerikanischen Festlande Fuß fassen.

Weser war der Dittungung des Panamakanals lediglich durch Flotten- und Luftstützpunkte auf Kuba, Puerto Rico und den Jungfern-Inseln geführt. Der Schwerpunkt der nordamerikanischen maritimen Interessen lag weniger im Atlantik als im Stillen Ozean, hier mit einer Reihe von Flotten- und Luftstützpunkten hinübergreifend bis in die Gewässer Ostasiens. Dort waren der Kern der Seekreitkräfte — die Heimatflotte — und die Flottenstützpunkte ständig vorant, weit hinter der Englands zurückfand. Seitdem ist die Seeaufsicht energisch betrieben worden. Das Vinton-Trammel-Gesetz von 1934 bestimmte, daß die Vertragshäfen bis 1939 erreicht sein sollte. 1938 wurde diese um 20 zum Hundert erhöht mit einer Anzahl von zehn Jahren, gleichzeitig wurde der Präsident ermächtigt, die Wasserstraßen für die Seeschiffahrt auf 45 000 Tonnen heraufzusetzen — bisher waren 35 000 Tonnen Höchstgrenze bei allen Seemästen —, falls solche Seeschiffahrt für die Landesverteidigung notwendig sein sollten (insgesamt gesehen). Diese Flottenvermehrung sah außerdem eine große Anzahl von Hilfs- und Begleitgeschiffen aller Art als schwimmende Stützpunkte für Unternehmungen fern der heimischen Küsten vor und verfolgte das Ziel, unter allen Umständen Japan gegenüber ein Kräfteverhältnis 5:3, wie jenseitig im Washington-Vertrag festgelegt, aufrechtzuerhalten.

Nachdem England den Weltantritt politisch geräumt und den Vereinigten Staaten wertvolle Stellen überlassen hat, ist mehr als bisher mit deren aktiven Wirken im Atlantik zu rechnen. Je nach politischer Lage wird die Heimatflotte in nächster Zeit im Osten oder Westen der Staaten bereitzustellen werden, was die stärkere Benützung des Panamakanals Vorbereitung ist.



Zum Gedenken an den elmsässischen Freiheitskämpfer Dr. Roos, der vor einem Jahr — am 7. Februar 1940 — von den Franzosen erschossen wurde und seine Treue zur Heimat mit dem Tode bestiegerte. (Presse-Hoffmann)

Unsere Freiheit wird auf der See erkämpft

Konteradmiral Gadow und Kapitänleutnant Schepke vor der Berliner Jugend

Berlin, 7. Februar.

Im Rahmen des Schülerwettkampfs „Seehähne ist rot“ veranstaltete der Nationalsozialistische Lehrerbund, Gauverwaltung Berlin, gemeinsam mit dem Oberkommando der Kriegsmarine am Donnerstag im Berliner Sportpalast vor der Schul- und Berufsschülerjugend eine große Kundgebung, an der Konteradmiral Gadow und der bekannte U-Boot-Kommandant Kapitänleutnant Schepke, Träger des Ritterkreuzes mit Eichenlaub, sprachen.

In einem geschäftlichen Rückblick würdigte Konteradmiral Gadow die Leistungen der deutschen Kriegsmarine seit Beginn des Krieges.

Dann plauderte der berühmte U-Boot-Kommandant Kapitänleutnant Schepke über das U-Boot, die Belagerung und ihre Aufgaben das Leben an Bord und auf See, den Angriff des U-Boots auf die Seefahrt und die großen Frontenerlebnisse mit feindlichen Zerstörern und bewaffneten Handelsdampfern im Seekrieg vom

Stageral bis zum Atlantik zu sprechen. Das schönste Erlebnis sei die Kameradschaft an Bord, und nirgendwo habe vielleicht der einzelne eine größere persönliche Bedeutung, als innerhalb der vorzüglichen Gemeinschaft der U-Boot-Belagerung. Alle Strapazen und Entbehrungen würden gern getragen im Dienste für das Vaterland, je härter es manchmal zugehe, um so heller leuchteten die Augen der Mannschaft.

„Weltmacht bedeutet Seemacht“, so schloß Kapitänleutnant Schepke unter den jubelnden Jureten der Berliner Jugend. „Die Freiheit des Großdeutschen Reiches muß auch auf der See erkämpft werden. Darum rufe ich heute euch, der deutschen Jugend, zu: hinaus auf den Ozean, auf das freie Weltmeer!“

Was Anlaß der Großkundgebung im Berliner Sportpalast lag der NSD, in den Räumen seiner Berliner Verbindungsstelle Offiziere der Marine, des Heeres und der Luftwaffe bei sich zu Gast. Bei dieser Veranstaltung konnten im

Namen des Reichswalters des NS-Lehrerbundes als Vertreter des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Vizeadmiral W r a g e, als Vertreter des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalmajor F r i e d r i c h, und als Vertreter des Oberbefehlshabers der Luftwaffe Oberleutnant A d l e r begrüßt werden.

Der Beauftragte des „Hilfsmittel-Werkes“ Wilhelm K o l l i t z gab in einem Lichtbildvortrag einen interaktiven Einblick in die Wehrarbeit des NSD, für den Wettbewerb „Seehähne ist rot“. Vom 1. Oktober 1940 bis zum 31. März dieses Jahres sind die Monate der Arbeit, in denen sich Lehrer und Schüler auf den Modellwettkampfen austreten. In Zehtausenden von Schulausstellungen sieht am Ende dieser Zeit alt und jung das Geschaffene. Im April wurden die besten Arbeiten aus diesen Schulausstellungen zu über tausend Kreisausstellungen zusammengestellt. Aus ihnen werden die besten Arbeiten für 42 Gewinnsstellungen ausgewählt werden. Am 15. Juli wird schließlich eine Reichsausstellung der besten Arbeiten des Wettbewerbes in der Hansestadt Köln gezeigt werden. Zu dieser Arbeit kommt zusätzlich die Werbung für den Gedanken der Seegeltung, die von der Kriegsmarine selbst ausgeht. Eine so mühselige Zusammenarbeit zwischen Partei und Wehrmacht, welches Erzieherische und Jugend ergibt einen eindrucksvollen Auschnitt jenes Willens zu gemeinsamer Leistung, die das Geheimnis nationalsozialistischer Erfolge ist. Sie verbürgt auch, daß dieser eigene Wille, den Gedanken der Seegeltung in den Herzen der Jugend fest zu verankern, was führt, das Reich zur Weltmacht auf den Weltmeeren zu machen.

Selbbefestigungen und Schiffsziele bombardiert

Angriffe unserer Luftwaffe gegen kriegswichtige Ziele in Südostengland

Berlin, 6. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Donnerstag bekannt:

Der Versuch des Feindes, am Nachmittag des 5. Februar unter Ausnutzung der Dunkelheit von Kampfflugzeugen in das besetzte Gebiet am Kanal einzuziehen, brach, wie schon bekanntgegeben, unter der schlagartig einsetzenden Abwehr zusammen. Der Gegner verlor 17 Flugzeuge, von denen 14 durch Jäger abgeschossen und drei von der Flakartillerie vernichtet wurden.

Deutsche Kampfflugzeuge belegten Feldbefestigungen im südwestlich Harwich und Schiffsziele vor der Thememündung erfolgreich mit Bomben. Ein Dampfer von 3000 BRT, wurde versenkt, ein größeres Handelschiff schwer beschädigt und in Brand gesetzt. Ein Fernkampfflugzeug griff 45 Kilometer westlich Island ein Handelschiff mit Bomben und Bordwaffen an. Das Schiff blieb manövrierunfähig liegen.

Angriffe der Luftwaffe in der letzten Nacht richteten sich gegen kriegswichtige Ziele in Südostengland. Zahlreiche Brände entstanden in den Hafenanlagen einer K l e i n e n S t a d t.

Der Feind slog wieder in das Reichsgebiet, noch in die besetzten Gebiete ein. 4. Februar ein weiteres feindliches Flugzeug bei West in W l u r t u r g, so daß sich die Besätze des Gegners an

4. und 5. Februar auf insgesamt 21 Flugzeuge erhöhen. Drei eigene Flugzeuge werden vernichtet. Bei den Luftkämpfen des gestrigen Tages erag Hauptmann D e s a u, Gruppenkommandeur in einem Jagdbombardier, seinen vierzigsten Luftsturz.

Seltige Kämpfe in Afrika

Rom, 6. Februar.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag lag folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front von Ithakem Wetter beeinträchtigt Artillerie- und Spähtrupptätigkeit.

In Nordafrika haben unsere Flugzeuge englische motorisierte Einheiten mit Maschinen-gewehrfeuer und Panzerbatterien belegt.

In Italienisch-Schiffahrt im Abschnitt von Keren den ganzen gestrigen Tag hindurch seltige Kämpfe, an denen auf beiden Seiten die Luftwaffe teilnahm. Unsere Jagdflieger haben drei Weizenim brennend abgeschossen.

Das unter dem Befehl von Freigattencapitän Primo Longobardo lebenden U-Boot hat außer den bereits im italienischen Wehrmachtsbericht vom 2. Februar genannten drei Dampfern auch den englischen 3200-Tonnen-Dampfer „U r l a“ versenkt.

Eichenlaub für Hauptmann Desau

Berlin, 7. Februar.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem Hauptmann Desau, Gruppenkommandeur in einem Jagdbombardier, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und an ihn das folgende Telegramm gerichtet: „An dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen zu Ihrem 40. Luftsturz als neuntem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“ Adolf Hitler, Oberster Befehlshaber der Wehrmacht, am 28. Juni 1913 als Sohn eines Bandführers in Farnswinkel, Kreis Dithmarschen, geboren. Er besuchte das Gymnasium in Medford und erlangte dort das Reifezeugnis. Am 11. Oktober 1933 trat er in ein Artillerieregiment ein und wurde am 21. Oktober 1938 als Oberführer zur Luftwaffe versetzt. Nach seiner Ausbildung als Flugzeugführer kam er zu einem Jagdbombardier und wurde hier am 20. April 1937 zum Leutnant befördert. Wegen hervorragender Leistungen als Jagdflieger wurde er am 7. Februar 1939 zum Oberleutnant mit einem Kampfdienstalter vom 1. September 1938 und am 19. Juli 1940 auf der Reihe zum Hauptmann befördert.

Neuer Kommandant auf Sonthofen

Sonthofen, 7. Februar.

Die Ortsburg der NSDAP, Sonthofen im Allgäu hatte am Donnerstag einen bedeutungsvollen Tag: Reichsorganisationsleiter Dr. Ben nahm in feierlicher Weise die Einführung des neuen Kommandanten, des Oberdienstleiters Dr. H u p f a n e r, und die ehrenvolle Verabschiedung des bisherigen Burgkommandanten, des Oberdienstleiters Robert B a n e r, vor.

Südafrika kämpft für Haile Selassie

Cadix, 7. Februar.

Im Verlauf der gegenwärtigen Sitzung des südafrikanischen Parlaments erklärte der bursche Abgeordnete van der Merwe, daß der Krieg für Südafrika bereits v e r l o r e n sei. Südafrika kämpfe nur noch für die Verteidigung Großbritanniens. Der Abgeordnete Ström d führte ironisch aus, daß das Kriegsgeld Südafrikas die Wiedereinkauf Haile Selassies sei. Für dieses Ziel würden Männer und auch Frauen geopfert.

Kriegszwangsungen

Der Führer hat den Chef der Technischen Hochschule für Luftwaffenbau, Wehrmacht, zum Generalmajor der Polizei, und den Chef des Amtes für freiwillige Feuerwehren, Provinzialfeuerwehrführer Schweiß, zum Obersten der Polizei ernannt.

Der Reichsminister des Auswärtigen v o n R i b b e n t r o p empfing Donnerstag den aus Berlin lebenden kaiserlich-japanischen Botschaftler Araki. Zu Ehren des Botschafters fand im Anschluss ein Jubiläumessen im kleinen Kreis statt.

Auf Einladung des Chefs der Ordnungspolizei, Oberst Daluenc, ist eine Nordungarnische Polizeiorganisation in der unter Führung des Chefs der ungarischen dänischen Polizei, Polizeidirektor Dahl, zu einem längeren Deutschlandaufenthalt in Berlin eingetroffen.

Der Reichsminister des Innern Dr. F r e i d empfing Donnerstag den Bauratgeber Dr. Hauptmann und Reichsminister Budapester S e n d o.

Unter der Leitung des Inspektors der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten, Obergruppenführers Erzhartmann, fand in Botsdam eine mehrtägige Tagung der Leiter aller Nationalpolitischen Erziehungsanstalten statt.

Ein Robert J a n e s, der über 25 Jahre an der Spitze des Reuters-Büros stand, hat sich von seinen Postern zurückgezogen.

Handelskrieg auf allen Meeren

Wieder zahlreiche Schiffe auf Englandfahrt gesunken

Neuport, 7. Februar.

Neuport Schiffsfahrtsliste anben die Torpedierung des britischen Frachters „D a t e r c e t t“ (5407 BRT), bekannt, der in der Nähe der englischen Küste gesunken sei. Es handelte sich um den ehemaligen jugoslawischen Frachter „K o r d a n“.

In einem Angriff auf einen Geleitzug 350 Meilen westlich von Frennes hat ferner die deutsche Luftwaffe nach derselben Quelle direkte Treffer auf den holländischen Dampfer

„S e e m s t e r t“ (6516 BRT) und den britischen Frachter „K i n g E d g a r“ (4536 BRT) erzielt. Beide Schiffe seien in Brand gesetzt worden, an beide noch keine Nachricht.

Der britische Frachter „C a r n o l i o s u s“ (5723 BRT) lag 750 Meilen westlich der afrikanischen Küste von einem Handelsdampfer beschossen worden. Das Schiff habe mit 505. ausgeblendet, habe dann aber geschwiegen. Schließlich ist der norwegische Frachter „S u n g“ (1326 BRT) auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Täglich zwölfeinhalb Millionen Pfund

Kingsley Wood kämpft unter der Last der Kriegskosten

Berlin, 7. Februar.

Der britische Schatzkanzler Kingsley Wood hatte die unbefugte Aufgabe, im Unterhaus den von ihm eingebrachten Antrag zu begründen, für das laufende Finanzjahr 600 Millionen Pfund und das kommende Finanzjahr eine Milliarde Pfund zu bewilligen.

Kingsley Wood sagte, er müsse an den vergangenen Oktober erinnern, als er vor dem Hause erklärte, man brauche nur 64 Millionen Pfund wöchentlich für die Weiterführung des Krieges. Aber bereits damals habe er nicht vorant, hinzuweisen, daß dieser durchschnittliche Wochenbetrag für die Zeit nach März 1941 nicht mehr ausreichte. In der Tat seien nun im wöchentlichen die englischen Kriegskosten wesentlich gestiegen, und er müsse betonen, daß England an Kriegsausgaben wöchentlich rund 73 Millionen Pfund benötige. Wenn das Finanzministerium bewillige, dann habe der Krieg England in dem Finanzjahr, das am 31. März dieses Jahres ende, 3,3 Milliarden Pfund gekostet.

Kingsley Wood mußte dann zugeben, daß dieser Krieg der kostspieligste sei, den Großbritannien bisher in seiner Geschichte gekämpft habe. Die Kriegsausgaben Englands seien so gewaltig und nähmen in einem solchen Maße von Tag zu Tag zu, daß er jetzt nicht einmal sagen könne, auf welche Zahl sich ungefähr die wöchentlichen Ausgaben bis in den ersten Monaten des kommenden Finanzjahres belaufen werde. Man könne aber schon von der Gegenwart lagen, daß ein einziger Kriegstag England zwölf einhalb Millionen Pfund koste. Das Land habe schwere Verluste und schwere Opfer zu tragen gehabt, doch wolle er der Bevölkerung nicht vorenthalten, daß sich diese Ver-

ten und Opfer in nächster Zeit noch erhöhen würden.

„Daily Herald“ hat etwas gemerkt

Genf, 7. Februar.

„Wegenslieder“ betitelt „Daily Herald“ einen Zeitartikel. „Schon wieder“, heißt es in ihm, „hast man bei uns wieder in diesem Krieg.“ Im vorigen Jahr hielten — um diese Zeit ebenfalls einen. Kurz vor dem Ende des Vorkriegsabschlusses wurde die Nation durch die höchsten Behörden des Landes davon in Kenntnis gesetzt, daß Hitler den Autobus verpaßt hat. Ungleich zur gleichen Zeit machte General Trossel seine historischen Äußerungen über die unzulängliche Organisation des Deutschen Reiches, seinen Mangel an ausgebildeten Offizieren und Jort. Einige Wochen später erwachte Britannien aus dem Schummer durch die Einnahme von Norwegen, Dänemark, Holland und Belgien, durch die deutschen Truppen, durch den Zusammenbruch Frankreichs. Trossel sagt man bei uns wieder wieder Wegenslieder Dinge werden gesagt und geschrieben, die, wenn wir darauf achten würden, unsere Ruhe in Wohlgefallen auflösen würden. „Hitler kann nicht liegen.“ Warum kann er das nicht? Weil er es eben nicht kann. Das ist alles. Haben Sie noch nicht diese Wendenphilosophie gehört, die selbst von verantwortlichen Leuten vorgegetragen wird? Dann gibt es andere Leute, die alle Einzelheiten über Hitlers Pläne zu wissen glauben. Seine Rede bewachte nur zu gut, lo behauptet man, daß Hitler Schmierigkeiten habe und nicht wisse, welchen Weg er einschlagen solle. Mit dem seinen Wort gelang, der Führer hat den Autobus verpaßt. Ist es jemals Hitlers Gewohnheit gewesen, seine fragwürdigen Pläne in die Welt hinauszuwerfen? Selt er etwa eine Rede, um die Belagerung Norwegens im voraus bekannt zu machen?“

Vidkun Quisling

Der Reichsführer SS, Himmler wollte in Oslo die Aufnahme der ersten norwegischen Freiwilligen in das Regiment „Standarte Nordland“ des Wehrmacht, der Himmler zum Eintritt in die Wehrmacht, war von Vidkun Quisling erregt.

Als am 25. September 1940 „Nasjonal Samling“ zur Staatsführung und einzigen Partei Norwegens erklärt wurde, war damit ein entscheidender Punkt auf dem politischen Wege dieser „norwegischen Erneuerungsbewegung“ des Meisters Vidkun Quisling erreicht. Ihre kämpferische Haltung aber und ihre Idee, die sich seit ihrer Gründung im Jahre 1933 gegen Marxismus, Liberalismus und Substantium für den nationalen politischen Zusammenbruch des Landes im Gefolge einer nordisch-germanischen Schicksalsgemeinschaft in Europa einsetzte, hat sie darum nicht verloren. Darin steht der Politiker Quisling, der bereits vor einem Jahrzehnt mit seinem politischen



Zeichnung: Till/Dehnen-Dienst.

Programm den Boden politischen und weltanschaulichen Meinungskampfes betrat.

Vidkun Quisling kommt aus dem Erbe eines alten Bauerneigenschafts. Die Herkunft und die frühe Prägung seiner Persönlichkeit in der Schulung zum Offizier mögen mit einem großen an den inneren Voraussetzungen für seine spätere Laufbahn. Sie führte ihn als den vor dem König belobigten jungen Offizier in den Generalstab, über den Militärattaché in Petersburg und Helsinki zur Arbeit eines Vizekonsuls mit seinem berühmten Landsmann Friedrich Aften für das Ausland-Verhältnis, 1931 bis 1933 in die norwegische Regierung als Verteidigungsminister und schließlich, nach seinem Ausscheiden aus der Regierung, in die Tätigkeit des freien, von einer Idee erfüllten und aktiven Politikers, die er als Gründer und Führer der „Nasjonal Samling“ auf dem Gebiet ausübt. Heute befindet er außerdem noch das Amt eines Staatsrates im Rahmen der Regierungsorganisation in Norwegen.

Wenige haben Vidkun Quisling damals verehrt wollen, als er den Kampf gegen die in alten Vorstellungen gefangenen Seelen aufnahm — und dieser Kampf ist heute noch nicht abgeschlossen. Es erscheint uns dabei für die Beurteilung seiner Persönlichkeit nicht unwichtig, daß einer der wenigen auch Knut Hamsun gewesen ist, der sich bereits vor Jahren zu ihm bekannte.

Da es Quisling um die Einigung und Erneuerung seines Volkes zu tun war, die nach den Ereignissen des Vorjahres ihren Sinn erst so recht empfanden haben, muß er seine Aufgabe, heute vielleicht mehr denn zuvor, tatkräftig in Angriff nehmen. Denn es gilt jetzt vieles zu tun für die innere Neuordnung Norwegens, die Quisling als einen Teil der europäischen antieft. Die neue Weltanschauung — Berlin ist bis Oslo verläutert worden, so hat er einmal gesagt. „Nasjonal Samling“, seine nationale Sammelbewegung, soll das Kräftezentrum aller Aufbauarbeit bilden.

Diese Aufbauarbeit ist im Praktischen bereits sichtbar im Gange: unianerkannter Auszug und Aufbau von Straßen, Industriewerken, Wasseranlagen, Ausnutzung aller eigenen Bodenvorkommen sollen den natürlichen Reichtum des Landes erschließen. Nun, da der „britische Semikolon“ ausgesprochen ist, steht Quisling das patriotische Augen an seinem Ende und das Reich zur Arbeit und freien Produktion offen. Das auch die geistige Aufbauarbeit mit der wirtschaftlichen Schritt hatte, dafür steht Vidkun Quisling sich und „Nasjonal Samling“ ein.



Ungarns neuer Außenminister Laszlo von Bardossy. (Associated Press.)

„Aussteigen!“ — 2000 Meter über Verdun

Gespräche mit Nachfliegern — Kameraden von der Luftwaffe erzählen ihre Erlebnisse

Von Kriegsberichterstatter Günter Weber

Heute teile ich mein bezeichnendes Hotelquartier in einer nordfranzösischen Stadt mit Kameraden. Sie haben „Stellungswechsel“ gemacht, ihr Einigkeitshilfen befindet sich heute in der Nähe der Stadt. Somit können Sie heute Nacht gegen England. Die Marine ist nicht weit. Hier lagen wir vor sechs Monaten, als wir durch Frankreich führten. Auf der Erde ist es nun ruhiger geworden, aber unsere Kameraden der Luftwaffe stürmen noch jede Nacht wie wir damals an der Marine. Die „Marne“ — das ist für sie der Kanal. Landungsbootschiffen lauern dort im Gefecht, der Tod, aber mit unerschüttertem Mut können uns die Kameraden der Luftwaffe auch jetzt wieder den Weg. Ihre Taten sind die Fortsetzung unzähliger Einsätze auf der Erde und der Anfang zu neuen Siegen.

Weggeschossen über Madrid
Draußen ist Nacht. Hier drinnen spricht einer, dessen Worte lebendige Geschehnisse unserer Tage sind. 23 Jahre ist er, man möchte meinen, ein Jüngling noch, aber aus seiner schlichten Erzählung spricht die harte Sprache des Mannes, der trotz seiner Jugend nichts anderes kennt als als Kampf. Er erzählt von der Jugend — Wehrmacht. Dann zu den Fliegern! Und eines Tages Mitglied einer Fliegerstaffel, die von Hamburg aus mit unbekanntem Ziel in See stach. Kampf in Spanien. Ein Jüngling im Feuer einer neuen Zeit.
Im Einsatz an der Front, im Anflug auf dem heißen Himmel des Südens, wird er hart, bis ihn eines Tages das Flugzeug verläßt. Wie eine brennende Fackel fliegt sein „Kugel“ plätschernd über Madrid, die Haare verfangen, das Gesicht schmerzt, alles scheint verloren. Er springt ab — wenige hundert Meter über der

Erde öffnet sich der Schirm, aber schon pfliffen wieder die Kugeln um seinen Kopf. Dann schlägt er dumpf auf den Boden, mitten hinein in die Stellungen der „Roten“. Sie wollen ein Gefährt aus ihm herauspressen. Aber sein Wort kommt über seine Lippen. Eine Jüdin aus Luxemburg spielt Dolmetscherin. Sarah sieht bedauernd die Schultern hoch.
Dann liegt er im Gefängnis. Verwundet, krank an Leib und Seele. Einmal Tränen wird er ausgesaugt! Ein Totgebläuter kehrt zurück — und kämpft von neuem. Wie könnte es anders sein!

Sie kennen keine Gefahren
Im September 1939 beginnt für ihn wieder der Krieg. Und wie damals im Süden klettert der Tod jeden Tag aus neue seine Hände nach den Tapfersten aus. Aber was heißt das schon: Tod? Das Leben ist Kampf, und wer härter ist als der Tod, wird leben! Er kämpft und lebt! Einsatz in Polen, im Westen! Härter wird der Kampf, härter ist aber auch der Wille geworden zu siegen!

England heißt der letzte Gegner. Er ist der härteste und der härteste, aber sie wissen, daß auch er bezwungen wird. Madrid — Paris — London! Feuertrommel dröhelt es in der englischen Metropole. Vorkämpfer sehen am Himmel, aber der junge blonde Flieger kennt keine Gefahr. Er sieht nicht die Kampfmaschinen — er sieht nur den unendlichen Dom der Scheinwerfer, durch den seine Maschine leuchtet, und wenn der Augenblick gekommen ist, dann fliegt er nur sein Ziel.

Da liegen wir nun inraundem in der Champagne, wo unsere Kameraden kämpfen und sterben, und snappe Worte formen die Geschichte dieser Tage, von denen einst noch Jahrtausende erzählen werden. Das fahle Mondlicht scheint auf den Wappenstein des Fliegers, der auf einem

Kleiderbügel an der Wand hängt. Spanien wieder die Kugeln Kreuz Erster Klasse und neben ihm lächelt ein zufriedenes Gesicht! Morgen nacht werden diese Frauen wieder führen dem Tod ins Auge schauen, morgen nacht über England!

Wie Flieger fallen vom Himmel
Schlicht schließt er die Gefahren während der Angriffe auf die Insel. Wie bei einer Rechenaufgabe wägt er ab, plus und minus. Mutationen helfen da nicht, nur die Tat, der süße Verdun und das mutige Herz. Leber das Herz aber bringt man nicht. Tapferkeit ist etwas Selbstverständliches, darüber macht man keine Worte.

Das Unwahrscheinliche wird in Worte gefasst, als würde man vom letzten Sonntag ausflug. So wie dieses: „Wir kommen zurück von England. An der Küste kriecht unsere „Mühle“ einen Kitzler. Nicht schüchtern, aber das Kunstgerät ist hin. Ein Motor blüht stehen. Nur noch 200 Liter Brennstoff! Im Tank! Und bis 600 Meter höher! Kugel! Hier mühte der Flieger sein! Verliert's noch mal mit dem Anpeilen! Die Bombenstation antwortet nicht! Da befindet der Fliegerausführer: Alles aussteigen! Leber 2000 Meter zeit der Höhenmesser! Und ob wir schon über dem Feldland sind? Es wird höchste Zeit! Also raus, einer nach dem anderen! Vier Flieger fallen vom Himmel! In allen, längst übermüdeten Stunden frischen aus dem Wellkriese finden sie sich wieder, mit heißen Knochen, und der erste Kilometerstein, den einer nach Stundenlangem Suchen im Morgengrauen entdeckt, trägt das Wort „Nach Verdun“. Meldung beim Kommando — beklügendes Säbelhieb! — ein langer Schloß, und am nächsten Abend wieder der Einsatz neuen England!

Grabdenkmal auf ein Kind gefallen

Ein Mann suchte mit seiner Tochter einen Friedhof auf, um dort ein Grab zu pflügen. Beim Beschreiten eines schmalen Pfades zwischen den Gräbern berührte das Mädchen einen Grabstein, der plötzlich von seinem Sockel stürzte. Das Mädchen wurde von dem fallenden Stein getroffen. Ein Schreckensruf erschallte, der ihm durch sein Gesicht den einen Oberarmknöchel brach und den anderen quetschte. Da das Reich Eigentümer des Friedhofes ist, wurde es in der sich aus diesem eigenartigen Unfall ergebenden Schadenersatzklage vom Zivilsenat des Kieler Oberlandesgerichts zur Tragung der Arzt- und Krankenkosten sowie zur Zahlung eines Schmerzensgeldes verurteilt und wird auch für jeden weiteren Schaden aufzukommen müssen. Das Gericht war der Überzeugung, daß die Grabdenkmäler neuer Zeit zu Zeit auf ihre Sicherheit hätten überprüft werden müssen.

Drei Frauen nacheinander überfallen

Das Sondergericht in Danzig verurteilte gegen den 26 Jahre alten Polen Ernst Gadem aus Götterhofen wegen Verbrechen gegen die Volksgesundheit-Verordnung. Der Angeklagte, der bereits von den polnischen Gerichten siebenmal verurteilt worden ist, hat in den Abendstunden des 10. Dezember vergangener Jahres in Götterhofen-Abwehrort drei Frauen nacheinander überfallen. In einem Falle machte er sich des Raubgüterverbrechens und des Straßenraubes schuldig, während er bei den anderen beiden Frauen, die von ihm mißhandelt wurden, seine Absicht nicht durchzuführen konnte. Vier weitere Frauen wurden von ihm am gleichen Abend in der gemeintlichen Weise belästigt. Das Sondergericht verurteilte den Angeklagten als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher dreimal zum Tode und erkannte gleichzeitig auf dauernden Ehrverlust sowie auf Sicherungsverwahrung.

Komet über Ostböhmen gestrichelt

Über der böhmisch-mährischen Gähne bei Raab erg wurde ein Meteor gesehen, der unter harter Leuchtentladung plötzlich erlosch. Die eingetragenen Teile fielen hell leuchtend zur Erde.

Ueberflutung auch in Rumänien

Aus dem Donauhafen Fugiu wird gemeldet, daß die Donau in den letzten Stunden überall über die Ufer getreten und Ueberflutungen verursacht hat.

22mal Utergrottmutter

In Wingerode bei Duderstadt konnte die Witwe Karoline Marzschall ihr 87. Lebensjahr vollenden. 22mal ist sie Grottmutter und 22mal Utergrottmutter.

Münzenfund aus der Römerzeit

Ein außerordentlich wichtiger Fund wurde bei Erdarbeiten auf dem Wagdeburger Rath-Platz zutage gefördert. Man fand eine Anzahl Goldmünzen römischer Prägung, deren nachträgliche Münzen aus dem Jahre 1802. Der wertvolle Fund konnte sichergestellt werden.

Lawinen-Ünglück in den Pyrenäen

An der Grenze zwischen Frankreich und Andorra wurden drei Personen von einer Lawine überrollt und mitgerissen. Es war bisher nicht möglich, ihre Leichen zu bergen.

Drau und Betrag AS-Gesellschaft West-GmbH, Amalienbergstraße 50, Berlin, Verlagsleiter Hans Vogt, Hauptverleger: Hans Vogt, verantwortlich für Kultur und Politik, Chef vom Dienst: Friedrich Schöler, verantwortlich für den Druck: Kurt H. Berlin, Berliner Schriftleitung: Hans Carl Reichard, Verantwortlicher Redakteur: Hans Schöler, Smdra, für Zeit- und Druckverhältnisse Nr. 21 alle zwei Wochen gültig

7000 Frauen und Kinder in Gefahr

Folgeschwere Dammbreche in Ungarn

(Drahtbericht unseres Vertreters in Budapest)

Budapest, 7. Januar
Die Donau ist bei Budapest um weitere 42 Zentimeter gestiegen. Die Donautal- und einzelne Uferstrichen stehen vollkommen unter Wasser. Es fehlen nur wenige Zentimeter, um den Fluß völlig aus seinem Bett herauszutreten zu lassen. Nach menschlicher Voraussicht wird das Schlimmste aber abgewendet werden, da das Hochwasser seinen Höhepunkt erreicht hat. In den südlichen Bezirken der Hauptstadt erhebt sich der Fluß heute doppelt so breit wie sonst. Die Fahrstraßenbüros und Lagerhäuser auf den Anlegebrücken ragen kaum mehr aus dem Wasser heraus. Die Uferarbeiter sind ebenfalls überflutet.

Die Regierung hat alles Menschensmögliche getan, um das Ausmaß der Katastrophe einzudämmen. Sämtliche verfügbaren Bombenflugzeuge stehen bereit, um die Eisperlen auf der

Donau mit Bomben schweren Kalibern zu beschießen, sobald das neblige Wetter weicht.

Die Schäden, die das Hochwasser in zahlreichen Gegenden der ungarischen Tiefebene bereits angerichtet hat, sind gewaltig. An einigen Stellen sind die aufgetriebenen Dämme gebrochen, so daß ein Gebiet von 1/4 Million Hektar unter Wasser liegt. Die gefährdeten Gebiete konnten meistens rechtzeitig von den Bewohnern geräumt werden, so daß Menschenleben bisher nicht zu beklagen sind. Das Budapest-Mittagsblatt „Pest“ meldet allerdings, daß in der Gemeinde Török im Komitat Pest zur Zeit noch hunderttausend Frauen und Kinder in Gefahr schweben. Hilfsmannschaften und Pioniere sind eingesetzt, um die vom Wasser Eingekesselten wegzuschleppen. Mehrere hundert Häuser hätten bereits ein Zehntausend Stück Vieh mühten nachgeschleppt werden, da die Tiere nicht mehr von dem nassen Element geborgen werden konnten.

Sportler mit dem Ritterkreuz

Seine freie Zeit gehört dem Radsport

W. ... Jemandem im Berliner Olympioniker die Straßenlauf mit seinem Fahrrad. Er nimmt die Kurven in tolendem Tempo. Die Menschen bleiben stehen, und den Schreien ängstlicher Frauen entringt sich ein Schredensruf. Doch den hört der Radsportler nicht mehr. Er hat keine Zeit, darauf zu hören, denn er trainiert für den kommenden Kampf. Ihn das Radsportler mal zu platzt der Reifen, so sieht er im Handumdrehen einen neuen auf. Die folgenden Sekunden verminnen so schnell. Der Sieg darf nicht gefährdet werden.

Dieser Junge, von einer wahren Leidenschaft für den Radsport beflissen, heißt Gustav Altmann. Er wurde am 13. April 1912 zu Berlin als Sohn eines Volkswirtschaftlers geboren. Er besuchte die Volkshochschule, die Schulentscheidung erlernt er das Radsporthandwerk. Vier Jahre „leibt er die Männer ein“ und schneidet ihnen die Haare. Aber die freien Stunden gehören ihm und seinem Radsport. Im Radsportverein „Wöbe“ trieb er 1937 in findet er Gleichgesinnte. Seine Kameraden und sein Können sind beachtlich. Er erwirbt sich und seinem Verein zunächst im Mannschaftstrennen manch schönen Erfolg und sichert sich schwer erämpfte Siege in der Junioren-Klasse.

Aber innerlich war Gustav Altmann mit sich selbst nicht zufrieden. Er liebte den Kampf. Dortin, wo es etwas zu wagen galt, zog ihn sein Herz. So bald wollte er werden. So trat er 1931 als Polizeianwärter bei der Polizeischule in Kiel ein. Ein Jahr später wurde er zum Polizeiwachmeister befördert, kam zur Landespolizeigruppe General Göring und trat am 1. Oktober 1935 als Oberjäger in das Regiment General Göring ein. Für seinen Radsport blieb ihm nun wenig Zeit, wenn er ihn auch mit ganzer Liebe zugeht blieb. Sein Streben ging höher. Sein Ehrgeiz, sein Eifer und seine selbsttätige Haltung brachte ihn weiter. 1937 war das erste Ziel erreicht. Er wurde Leutnant und im April 1939 Oberleutnant.

Als der Krieg gegen Polen ausbrach, führt er eine Kompanie. Ihn und seinen Männern fällt das Warten auf den Einsatz schwer. Wie vielen geht es in den Wochen und Monaten zwischen dem Polenfeldzug und der Offensive im Westen nicht eben so. Aber sie alle wissen:



(Bild-Redio).

Eines Tages erreicht auch uns der Befehl des Führers. Am 10. Mai ist es soweit. Auf weit vorgeschobenen Vorkämpfern Gustav Altmann mit seinen Männern. Sehr lobt der Kampf am Albert-Kanal. Die Uebermacht des Gegners ringt um jeden Zoll Bodens. Doch sie vermag sich gegen den Sturm der deutschen Soldaten nicht zu halten. Sie wird niedergeworfen, und als die heiße Schlacht am Albert-Kanal zu Ende geht, hat Gustav Altmann mit seinen Männern, die bei Beginn der Offensive tief in den Feindstand abgerückt worden sind, starken Anteil an diesem Erfolg.

Oberleutnant Altmanns unerschrockenes Verhalten durch den Führer seine Anerkennung. Er verlieh ihm das Ritterkreuz und beehrte ihn zum Hauptmann. (Kriegsberichterstatter Willy Kahlert.)

Familiennachrichten

Ihre im Januar 1941 vollgogene Kriegstraung geben bekannt

Sinrich Gerdes
Auguste Gerdes
geb. Wöhlmeier

Wartlingsfehn, 3. St. im Urlaub Neermoor-Kolonie

Für die vielen Ehrungen zu unserer Goldenen Hochzeit sprechen wir allen von nah und fern unseren besten Dank aus.

Gelmer Boelsen und Frau
geb. Weber

Beenhujen

Leer und Münster, den 5. Februar 1941.
Statt Karten.

Gestern abend entschlief nach Gottes unerforschlichem Ratschluß nach langem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, meine liebe Frau, unsere herzengute, treusorgende Mutter, unsere liebe Tochter, Schwägerin und Tante

Else Fulfs
geb. Hasbargen

in Ihrem 41. Lebensjahre.
In tiefer Trauer

Berndt Fulfs
Agnes und Gerhard
Frau Hasbargen Wwe.
B. V. Fulfs

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 10. Februar, nachmittags 2.30 Uhr, vom Trauerhause aus. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Weener, den 6. Februar 1941.

Heute morgen entschlief sanft und ruhig infolge eines Schlaganfalles meine innigstgeliebte Frau, unsere herzengute Schwester, Schwägerin und Tante

Hafine Meyer
geb. Bruns

in 69. Lebensjahre.
In tiefer Trauer

Bernhard H. Meyer
Talesa Reentsen, geb. Bruns
Franziska Bruns
Johann Bruns und Frau, geb. Leemhuis
und Angehörige.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 10. Februar, nachmittags 3 Uhr statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Siebestock, den 6. Februar 1941.

Heute morgen um 7 Uhr nahm der Herr nach langem Leiden, im festen Glauben an ihren Erlöser, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Antje Zwick
geb. Pollmann

in ihrem 84. Lebensjahre zu sich in die ewige Heimat.

Tiefbetrubt zeigen dies an

die trauernden Kinder
und Angehörige.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 11. Februar, um 1.30 Uhr.



Freiwillige Feuerwehr Neermoor.

Neermoor, den 5. Februar 1941.

Gestern verschied unser Kamerad

Jakob Neeßen

im Alter von 80 Jahren.

Der Verstorbene war Mitbegründer unserer Wehr und gehörte der Altersabteilung an. Ehre seinem Andenken.

Zur Teilnahme an der Beerdigung am Sonntag, dem 8. Februar, tritt die Altersabteilung und die aktive Wehr um 13.30 Uhr bei van Lengen an.

Trauerbriefe hier schnell und preisw. **DEB-Drucker**

Emden, den 7. Februar 1941.

Aus ihrer Heimat, Grimma in Sa., wo sie Heilung von ihrem Leiden suchte, erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser Gefolgschaftsmitglied

Nelly Hönig

im fast vollendeten 23. Lebensjahre am 31. Januar verstorben ist.

Sie war uns eine treue Arbeitskameradin, deren Gedenken wir in Ehren halten werden.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Ostfriesischen Tageszeitung

Knoblauch-Beeren
„Immer Jünger“
„...machen froh und frisch!“
Sie enthält alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.
Vorbeugend gegen:

Arterienverkalkung
hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserschleunigungen, Stoffwechselbeschwerden, Geschmack- und geruchlos, Monatspackung 1-
Achtung Sie auf die grün-weiße Packung!
in Leer: Drogerie Drost, Drog. Aits, Ad.-Hilfer-Str. 20, Drog. Joh. Lorenzen, Drogerie L. Grubinski, Drog. Hafner, Brunnenstr. 2, in Neermoor: Med.-Drogerie, in Oldersum: Adler-Apotheke, C. F. Meyer.

Warum husten Sie?

Trinken Sie bei Heiserkeit, Verschleimung Bronchialkatarrh Asthma den bewährten **Bergona Brust- und Lungentee** Mk. 1,19. — in allen Apotheken zu haben. Bestimmt: **Einhorn-Apotheke, Emden Löwen-Apotheke, Leer Schwane-Apoth., Norden**

Seit 25 Jahren
Ge. Hautschäden
Leupin-Crem
das vorzügliche Hautpflegemittel in Drogerien/Apoth.

Emden: Central Drog. Müller Med. Drog. O. Schäfer, Neutorstr. 44, i. Aurich: Drog. Kittel i. Borkum: Germ. Drog. A. Bakker.



Was ist denn mit Ihnen los? ... rüktel bei diesem Wetter? Dann kaufen Sie sich sofort eine Flasche **lusta-Glycin**. Das bringt schnelle und wohlthuende Linderung bei Husten, Halsschmerzen, erschein...

Leer: Drog. Drost, Hindenburgstraße Drog. Hafner, Brunnenstraße Drog. Aits, Adolf-Hilfer-Str.

Graue Haare besenig-
ORFA
Sichere Wirkung **ORFA** HAARFARBE
Fl. 1.24 100 ml WIEDERHERSTELLER
Hr. Lechmanns, Hindenburgstr. 41 Drog. Frost, Hindenburgstr. 28

Heirat

Junggehilfe
40 Jahre alt, lush eine nette, einfache
Haushalterin
wünscht Heirat für frauenlosen landwirtschaftlichen Haushalt.
Schr. Angebote unter Nr. 122 an die DEB, Norden.



Halte den Auktions-Bullen
„Bräsident“
zum Decken empfohlen.
Vater: Angelbulle „Patrizier“
Mutter: Prämientuh „Alara“, eingetragen im RV.
Leistung: 5695 Kg. Milch, 206 Kg. Fett = 3,62%
Mutter-Mutter eingetragen im RV.
Leistung: 6152 Kg. Milch, 267 Kg. Fett = 4,34%
Vaters-Mutter: Prämientuh „Beuta“
Leistung: 5134 Kg. Milch, 191 Kg. Fett = 3,71%
Menne Heyen, Holfland

Trauerhalber
bleibt mein Geschäft am Montag, dem 10. Februar, den ganzen Tag geschlossen
B. Fulfs, Leer
Kamp 6.

Morgen von 10 Uhr ab wieder
frisches Gemüse
Loers, Filiale Leer
Adolf-Hilfer-Straße 13.



NS-Kriegerkameradschaft
Leer von 1872.
Jahres-
hauptappell

am Sonnabend, dem 8. Februar 1941, abends 8.30 Uhr, im Vereinslokal (Zonas).
Das Erscheinen wird den Mitgliefern zur Pflicht gemacht.
Die etwa in Urlaub befindlichen Kameraden sind herzlich willkommen.
Der Kameradschaftsführer.

Halte meinen Auktionsbullen
„Dorn“ Nr. 50 428
zum Decken empfohlen.
Leistung der Mutter 1940: 4584 Kg. Milch, 167 Kg. Fett = 3,64%
Bedelb: Mindelshag.
L. de Niese, Felde.



Ihre Marztheit hat sie verloren. Sie weint und seufzt und ringt die Hände.
Ihm schallt's noch immer in den Ohren:
„Wenn ich nur meine Marken fänd!“

Wenn du Wünsche, Pläne hast, wenn dir irgendwas nicht paßt, rate nicht! „Was mach' ich nun?“ Zeig' klein an — wie's alle tun! **Große Erfolge durch kleine Anzeigen** in der Ostfriesischen Tageszeitung.

Wir erhielten soeben
elektrische Heizöfen
(220 Volt)
Feenders & Wolters
Emden

Rechenmaschinen
mit elektrischem Antrieb sofort lieferbar.
K. Weber, Leer
Generalvertreter der Firma S. Kreuzinger.

Jheringsfehn - B. Janssen
Am Sonntag, 9. Februar 1941, ab 17 Uhr:
Gemütlicher Tanz

Stellen-Angebote

Suche zum 1. April od. Mai für meinen Privathaushalt freundliches

Mädchen
zu meiner Gesellschaft und Stütze. Gehalt nach Vereinbarung.
Frau F. Alberts Wwe., Loquard über Emden.

Für Kl. Geschäftshaushalt wird brave

Hausgehilfin
gesucht.
Georg Alüter, Solingen-Khl., Bürgerlandstraße 103.

Gesucht z. 1. April, vielleicht etwas später ein

Pflichtfahrermädchen
für landwirtsch. Haushalt. 2 Gehilfinnen u. Haustöchter vorhanden.
Dr. Igen, Wittelmarich/Norden.

Zum 1. Mai nettes

Mädchen
gesucht, das Gelegenheit hat, sich in allen Zweigen des Haushalt. zu vervollkommen.
Dr. Riefen, Jever i. D., Kleine Bahnhofstraße 1, Fernruf 355.

Hausgehilfin

in Dauerstellung zum 15. 2. oder 1. 3. gesucht.
Angebote unter L. D. 972, postlagend Nordern.

Gesucht zum baldigen Antritt ein freundliches, nicht ganz unerfahrenes

Mädchen
für Küche und Hauswirtschaft. Voller Familienanschluß. Gehilfin wird gehalten.
H. Heinemann, Bauer, Schlichte 5, Berne (Oldemb.).

Wegen Heirat der jetzigen Suche ich für sofort eine tüchtige ältere

Hausgehilfin
mit mögl. etwas Kochkenntnissen.
Hotel „Zweihalle“, Bruno Janssen, Borkum, Ruf 228.

Gesucht zum 1. März ein

Mädchen
für Haus und Garten. Schr. Angebote unter L. 89 an die DEB, Leer.

Gesucht zum baldigen Antritt, evtl. später, ein erfahrenes

Mädchen
für Privathaushalt.
Frau G. Soutrouw, Bunde, Ostfriesland.

Gesucht zu Ostern oder früher

Lehrling
für meine Bäckerei und Konditorei.
Ludwig Nesselop, Bremen-Blumenthal, Kapl.-Dallmann-Str. 100. Näheres bei Hasbagen, Wgmeyer.

Freundliche
Hausgehilfin

z. 1. März oder April gesucht.
Frau Friedel Kappel, Leer, Heisfelder Straße 32.

Suche zum 1. Mai 1941 einen

landw. Gehilfen
und eine
landw. Gehilfin
Thelemann Hisingh, Emden-Wolthusen, Landstr. 44.

Zu Ostern ein netter freundlicher Junge als

Kellnerlehrling
gesucht.
Hotel „Oranien“, Leer.

Stellen-Gesuche

Frau
Mitte dreißig, aus gutem Hause, sucht Wirkungskreis in besserem gepflegten frauenloren Haushalt. Gute Zeugn. vorhanden. Schr. Angebote u. L. 90 an die DEB, Leer.

Licht
ist das sicherste
Bombenziel!

Darum denkt an die
Verdunkelung Eurer
Wohnungen!

Zu verkaufen

Auto
Opel 4/16, steuerfrei u. fahrbereit, RM. 350, und eine Kasse mit Gummirädern passend für leichten Anhängel oder Wuppe, zu verkaufen.
Leer, Kirchstraße 9.

Schönes Ruckfah
zu verkaufen.
Garrelt Ostendorp, Brunn.

Zu verkaufen eine junge, Anfang März farbende

Rub
J. H. Waterholter, Hellen.

Junge, Mitte Febr. farbende

Rub
hat zu verkaufen
H. Bafe, Neermoor.

Weidefuh
zu verkaufen.
Harm Fest, Neermoor.

Frontsoldaten sprechen zur Heimat

„Unser Nordseegegn West-Ems wird in den Tagen vom 16. bis 18. Februar im Zeichen der zweiten großen Verklamungswelle dieses Winters stehen. Und wieder wird diese — unter dem Leitwort: „Die Front spricht zur Heimat“ — das Zusammengehörigkeitsgefühl und die gegenseitige Verpflichtung von Front und Heimat noch mehr vertiefen. In Städten und Dörfern unseres Landes zwischen West- und Ems werden an diesen Tagen auf den Rednerpulten die Männer stehen, die als politische Soldaten des Führers das Brauenhand mit dem Soldatenrot austauschten und nun als Soldaten der äußeren Front und als politische Soldaten im Kampf gegen den letzten Feind, im Kampf gegen England stehen. In diesen Frontsoldaten, die als Kämpfer der Partei zu den Weichen in den Dörfern und Städten sprechen werden, spiegelt sich ja das tiefe Zusammengehörigkeitsgefühl von Front und Heimat. Und die Kundgebungen selbst werden passende Beispiele der gegenseitigen Verpflichtung von Front und Heimat sein.“

Die Soldaten, die dem an sie gerichteten Ruf der Partei folgten, werden durch ihre Schilderungen die freudigen Tage und Wochen des politischen Festtages, der beispiellosen Weisheit der norwegischen Festtage und endlich die ungetrübten Zeugnisse und Erfolge der Kämpfe im Westen vor den Augen und Herzen unserer Volksgenossen aufleben lassen. Sie werden erzählen, wo sie mit „dabei“ waren, wie die Stimmung in ihrer Einheit war, und vor allem, wie sie heute ist nach diesen Siegen.

Verdunkelungszeit von 18.20 bis 9.00 Uhr.

anstands des letzten vorläufigen Gegners England. Und aus den Worten dieser Frontsoldaten wird die Notwendigkeit dieses Kampfes bis zum endgültigen Siege sprechen. Dieser unbedingte endgültige Sieg, der uns frei machen soll und wird von der ewigen wirtschaftlichen und politischen Bevormundung durch die britischen Vorkriegs- und ihre Handlanger, der uns frei machen soll und wird von den vielfältigen Schwierigkeiten auf dem Gebiete der Ernährung, der Bekleidung, unseres Lebens, und schließlich der Freiheit und Sicherheit unseres Reiches und unseres Heimatbodens gewährleistet.

Die Zugvögel kehren zurück

Im Februar beginnt bereits die Rückkehr der Zugvögel. In den ersten Hälfte dieses Monats trifft der Bussard wieder ein. Im Februar kündigt auch der Stur bereits wieder den nahenden Frühling an. Gegen Ende des Monats kehren Kiebitze und Feldlerche zurück.

Angina schachmatt!
Sie tun kein Uebel, was man immer wieder in Kauf nehmen muß! „Gutol“ ist regelmäßig Gutol wird Sie angenehm überraschen!

Hohberger Gutol
in Proprietary in Apotheken!
mit aktivem Saucstoff
Die gute Geistes- und Nervenstärkung

Die Ernte eines Lebens

Einem neunzigjährigen Erzieher zum Geburtstag

Für die Bewertung eines Menschenlebens sind nicht so sehr die einzelnen Abschnitte ausschlaggebend, die oft nur ganz zufälliger Art sind, sondern die Weisheit, auf denen der Erdenbürger die Zwischenräume durchmessen hat, und es auf den Pfaden, die er ging, lebende Spuren seines Lebens hinterließ.

Sieht dies für jeden Menschen, dessen Lebensinhalt nicht mit der Freistellung erschöpft ist: er lebe, nahm ein Weis und stark, so noch in ganz besonderer Weise für den Schulmann, in dessen Hände der junge Nachwuchs gegeben ist, deren er nicht nur totes Wissen vermitteln, sondern auch den Sinn für die Dinge außerhalb des Alltags des Alltags sein soll.

Wenn einer dies verstanden hat, so ist das der frühere Hauptlehrer Johann Bude zu Carolinensfeld, der am 9. Februar in erfreulicher Weise seinen neunzigsten Geburtstag feiert.

Im äußeren Angaben mag hier genügt, daß er am 9. Februar 1851 in Leer geboren wurde. Er machte den damals üblichen Weg der Erzieher durch, und war zunächst in seiner Heimatstadt an der gleichen Schule, an der heute sein Sohn Johann als Rektor wirkt, tätig.

Ostfriesen rüsten sich für den Außenhandel

In Emden und Leer umfassendes Erziehungswerk der Deutschen Arbeitsfront

Heute weiß Gauleiter Carl Röber in der Seehafenstadt Emden, um zu den Erfolgsweg der Schiffahrtbetriebe zu sprechen. Schon häufig hat der Statthalter des Führers in unserem Nordseegegn seine Verbundenheit mit der ostfriesischen Heimat bezeugt und erst letzten in Bremen Emdens Pionierarbeit auf kolonialen Gebiete gewürdigt. Daß die alte Ueberlieferung im mutigen Wert der Gegenwart fortgesetzt wird, bezeugt die Bestrebung der Deutschen Arbeitsfront, tüchtige Männer für die Aufgaben des Außenhandels heranzubilden.

Die Deutsche Arbeitsfront, die auf dem Gebiete der Berufserziehung bereits weitreichende Pläne verwirklicht, übergibt nunmehr auch den Plan für eine umfassende Außenhandels-erziehung in Ostfriesland der Öffentlichkeit. Das „Emder Ein- und Ausfuhr-Erziehungswerk der DAF“ wurde mit der Aufgabe betraut, die künftig in unserem Gebiet im Außenhandel zum Einsatz kommenden Kräfte entsprechend vorzubereiten. Um die Erhaltung der gesamten Heimat zu ermöglichen, wird gleichzeitig eine Zweigstelle in Leer aufgebaut.

Vorwiegend ist bereits darauf hingewirkt worden, daß neue Wirtschaftsplanungen für den Seehafen Emden und den ostfriesischen Raum überhaupt zu erwarten sind. Wenn wir uns über die naturgegebenen Verhältnisse einen klareren Anhalt an Welt-handel sichern wollen, so bedingt das nicht nur, daß die Einrichtungen hierfür geschaffen werden, sondern es ist auch notwendig, daß uns Menschen für die Übernahme dieser Aufgaben zur Verfügung stehen. Wenn wir jedoch hoffen wollen, geschulte Fachkräfte für den Außenhandel aus anderen Mittelpunkten des Reiches in größerem Umfange nach Ostfriesland zu ziehen, so dürfte diese Rechnung wahrscheinlich nicht ausgehen. Nicht nur, daß die Mitarbeiter im bisherigen Tätigkeitsgebiet dringend benötigt werden und gar nicht abgegeben werden können, sondern der großdeutsche Außen-

handel wird auch gerade an den Kaufmannsberuf nach diesem Kriege erheblich größere Forderungen nach einjährigfähigen Kräften zu stellen haben als je zuvor. Das bedingt aber, daß wir in hundert Tagen den Außenhandelskaufmann aus unseren eigenen Betrieben

in Ostfriesland erziehen müssen. Diese Erkenntnis leitete auch den Aufbau des „Emder Ein- und Ausfuhr-Erziehungswerkes der DAF“, das in voraussehender Planung seine Tätigkeit bereits jetzt aufnimmt. Es ist uns allen verständlich, daß wir nicht nur heute auf morgen einen Außenhandelskaufmann erziehen können, sondern daß hierzu eine längere Zeitspanne erforderlich ist. Vor allem ist dabei die Aufgabe zu berücksichtigen, daß in unseren Betrieben im Außenhandel noch nur in beschränkter Weise die Möglichkeit gegeben ist, praktische Kenntnisse auf dem Gebiete des Außenhandels zu erwerben. So darf sich die Erziehung nicht auf eine Wissensvermittlung beschränken, sondern sie muß vielmehr weitgehend auf den tatsächlichen Belangen Rechnung tragen.

Es darf allerdings nicht allein daran gedacht werden, solche Kräfte für die Außenhandelsaufgaben zu erziehen, die einmal als Vertreter Deutschlands in die Kolonien und überseeischen Länder gehen. Wenn dieses Ziel auch gerade dem jungen Außenhandelskaufmann am nächsten liegt, so gebrauchen wir doch für die Aufgaben am Blake und in unseren Betrieben

einen ebenso in jeder Hinsicht ausgerichteten Kaufmann.

So trägt auch der vorliegende Arbeitsplan beiden Gesichtspunkten volkhaft Rechnung, indem er in umfassender Weise auf die verschiedenen Aufgaben des Außenhandels eingeht. Wir verzichten in diesem Zusammenhange darauf, einzelne Sachgebiete besonders herauszustellen, weil alle gleich wichtig sind und nur zusammengefaßt das Bild einer umfassenden Außenhandels-erziehung ergeben. Dieser Arbeitsplan wird bald allen beteiligten Stellen zur Verfügung stehen und kann bei den Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront angefordert werden.

Das Zustandekommen und die Durchführung des Ein- und Ausfuhr-Erziehungswerkes der DAF, wurde durch die Mitarbeit und Unterstützung des Gauleiters West-Ems des Reichsstatthalter, der Außenhandelsstelle für das West-Ems-Gebiet, die Industrie- und Handelskammer für Ostfriesland und Varelburg, die Dienststelle beim Oberinspektoriat West-Ems, die Hauptkollaborium Emden und Leer sowie die Bremer Ein- und Ausfuhrstelle, das ist nur ein kleiner Teil der Mitarbeiter, der mit der Entwidlung der Arbeit einen künftigen Ausbau erfährt.

Die Teilnahme an dieser einigartigen Außenhandels-erziehung, deren Bedeutung auch durch die aufgeführten Mitarbeiter ersichtlich wird, ist

allen Jungausleiern und Kaufmannsgehilfen

aus ostfriesischen Betrieben möglich, die sich für die Aufgaben des Außenhandels vorbereiten wollen und hierfür die charakteristische und fachliche Eignung besitzen. Die Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront und der Industrie- und Handelskammer stehen für die Beratung der Betriebe und der Teilnehmer selbst jederzeit zur Verfügung. Für die Anmeldung sind verschiedene Unterlagen beizubringen, die aus dem Arbeitsplan ersichtlich sind.

Die Durchführung wird in zwei Maßnahmen gegliedert, von denen eine in Emden (für die Teilnehmer aus Emden, Norden und Umgebung) und eine in Leer (für die Teilnehmer aus Leer, Weener, Bunde und Varelburg) durchgeführt wird. In beiden Lehrgängen werden die gleichen Fragen behandelt, und ebenso stehen die gleichen Vortragenden zur Verfügung. Berücksichtigt für die Dauer eines Jahres wird das „Emder Ein- und Ausfuhr-Erziehungswerk der DAF“ in wöchentlich drei Stunden seine Teilnehmer für die Außenhandels-erziehung zusammenfassen. Während des Krieges finden die Zusammenkünfte in Emden jeden Sonnabend nachmittags von 17 bis 20 Uhr, in Leer jeden Sonntagvormittag von 9.30 bis 12.30 Uhr statt.

Untrennbar mit der Durchführung des Ein- und Ausfuhr-Erziehungswerkes der DAF, ist der Besuch eines vierzehntägigen Lehrganges

Surchibare Mordtat verlangt Aufklärung

Kriminalpolizei-Leitstelle Bremen setzt 1000 Reichsmark Belohnung aus

Um dem Doppelmorde in der Faulenstraße in Bremen am 4. Februar 1941 teilte die dortige Kriminalpolizei-Leitstelle folgendes mit:

Auf Grund der Feststellungen ist der Tod des Zigarettenverkäufers August Badermann und der Barfrau Christine Schröder, auch Guld genannt, durch Selbstmordstrimmung verursacht. Die Schläge sind mit einem stumpfen Gegenstand, wahrscheinlich einer Flasche und mit großer Wucht, bei Waidmann hauptsächlich auf den Hinterkopf und bei der Schröder auf die Stirn und obere Gesichtshälfte geführt worden.

Alle Volksgenossen werden zur Mitarbeit an der Aufklärung des Verbrechens aufgefordert. Jeder Hinweis kann von Wichtigkeit sein. Auf Wunsch werden die Mitteilungen streng vertraulich behandelt.

1. Besonders wichtig ist die Klärung folgender Fragen: Wer kennt die Ermordete Schröder näher und kann Angaben über ihren Umgang machen?

2. Wer ist am 4. Februar 1941 in der Zeit zwischen 0 und 4 Uhr morgens in der Faulenstraße an die Gasse „Groß-Bremen“ vorbeigegangen und hat verdächtige Wahrnehmungen gemacht und Licht im Eingang gesehen?

3. Wer hat am 4. Februar 1941 in der hinteren Verfübr der Gasse „Groß-Bremen“ sich von der ermordeten Schröder bedienen lassen und mit ihr geseht?

Für Angaben, die zur Ermittlung oder Erhellung des Täters führen, ist von der Kriminalpolizei-Leitstelle Bremen eine Belohnung bis zu 1000 RM. ausgesetzt worden, die unter Ausschluss des Rechtsweges zur Verteilung gelangt und nur für Personen aus der Bevölkerung, nicht aber für Beamte, zu deren Berufspflichten die Verfolgung strafbarer Handlungen gehört, bestimmt ist.

Mitteilungen nehmen die Mordkommission im Polizeipräsidium Bremen sowie jede Polizeidienststelle entgegen.

Es kaum eine Schillerische Ballade, an die er seine Schüler nicht heraufgeführt, wie er denn auch später „Wilhelm Tell“ mit verteilten Rollen lesen ließ, wobei aber auch die anderen Klassen nicht zu kurz kamen. Wie selbständig auch wurde er den Erdkundeunterricht zu gestalten, der den Nachkommen der Schiffe (sowohl im Blau) lag, und den er durch eigene Kräfte besonders anfanglich zu machen verstand. Wie unheimlich, wie reich der Religionsunterricht!

Eine Stunde allerdings gab es, die vielleicht mandem seiner Schüler noch im Traume erscheint: das war der Deutschunterricht, in dem er unerbittlich allem Unkraut zu Leibe ging. Aber — das Gelernte sah dann auch wirksam, und mancher und manche, die mit zusammengehörigen Jähren oder stürmenden Tränen einen Groll im Herzen hegen, mögen ihren alten Lehrer später für seine Strenge gerade in diesem Punkt gebant haben.

Zugegeben, daß dem hochgebanten Lehrer bei schwerfälligen und unwilligen Kindern zweilen die Geduld riß. Den andern aber hat er eine Grundlage gegeben, auf die mancher tüchtige Mensch, der heute einen ehrenvollen Platz in der Welt einnimmt, weitergebaut hat. Wenn wir die große Anzahl der Schüler durchgehen, die durch seine Klasse gegangen sind, so werden

wir wenige darunter finden, die nicht irgendeinen Gewinn mitnahmen.

Das ist ein stolzes Ergebnis für einen Erzieher, der ganz in seiner Arbeit aufging. Um so höher müssen wir es ihm anrechnen, daß er daneben noch Zeit zu schriftstellerischen Arbeiten fand. So enthält das ausgezeichnete zwieserische „Ostfriesische Monatsblatt“ aus den siebziger Jahren mehrere wertvolle Aufsätze von ihm, unter denen der über die „Hartleucht“ besondere Beachtung verdient, der alles Wesentliche enthält, was sich bei den spärlichen Quellen darüber sagen läßt, und so eine bedeutsame Bereicherung des mehr als hundertjährigen Schrifttums über diesen Landstrich bildet.

Ein reiches Lebenswerk liegt hinter dem alten Herrn, der 1916 in den Ruhestand trat, den er in dem schönen Hildesheim verlebte. Dort machte er, wie einst auf Carolinensfeld, bis vor kurzem noch täglich seine ausgeübten Spaziergänge. Auch heute noch beschäftigt er sich mit erlaunlicher Geistesfrische mit seinen Studien und nimmt nach wie vor an allem Weltgeschehen lebhaften Anteil.

Wäge der Geis in voller Reife sich mit uns eines baldigen Friedens erfreuen!

Marie Wiers.

Leichtes und bequemes Feueranzünden ohne Holz!

mit Lofix-Zündkohle

Generalvertretung: Fisser & v. Doornum
Emden / Prov. Hannover
Hindenburgstraße 43



Lofix ist geprüft und empfohlen von der Versuchsstelle für Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerks



24,3

GEWERKSCHAFT GUTE ZUKUNFT / WALDENBURG-ALTWASSER (SCHLESSEN)

an einer Gauhschule der Partei verbunden. Hier wird jene weltanschauliche Haltung vermittelt, die wir gerade beim Außenhandelsaufbau voranzutreiben müssen. Daneben dienen wirtschaftsständliche Studienfahrten nach Hamburg, Bremen und zur Leipziger Messe sowie Betriebsbesichtigungen der Weltung des Handels für die Aufgaben des Außenhandels.

Es wird zwar im Kreise nur ein kleinerer Kreis sein können, der in dem eine und Ausfuhr-Erziehungsarbeit der DAF, seine Vorbereitung für die Aufgaben des Außenhandels aufnimmt. Der größte Teil der wehrfähigen Männer aus den Betrieben steht unter den Fahnen. Diesen wird aber sofort nach ihrer Rückkehr ebenfalls Gelegenheit gegeben werden, sich in gleicher Weise auszubilden.

Die Aufmerksamkeit, die der Außenhandels-erziehung in Ostpreußen entgegengebracht wird, ist bei den Vorlesungen, die in der vorigen Woche in Leer und jetzt im Sitzungssaal der Industrie- und Handelskammer in Emden mit Betriebsführern abgehalten wurden, klar ersichtlich. Neben der vollen Zustimmung trat auch die reifliche Bereitschaft zur Mitarbeit in Erscheinung. Nach der Eröffnung durch Kreisverwalter Clausen gab Hauptgeschäftsführer Dr. Plamböck einen kurzen Überblick über die kolonialpolitischen Entwicklungen und der Stellung Ostpreußens zum Außenhandel. Er betonte dabei besonders den von unseren Betrieben zu erwartenden Betätigungsumfang für die in Zukunft in Ostpreußen zu lösenden Aufgaben. Die jetzt vorzunehmende Außenhandels-erziehung wird ein wichtiger Baustein in der kommenden Entwicklung sein. Nachdem Kreisverwalter Clausen die anwesenden Betriebsführer mit den Wünschen vertraut gemacht hatte, folgte eine eingehende Aussprache.

Es ist zu erwarten, daß die Schaffung des Emden-Eins- und Ausfuhr-Erziehungswertes der DAF in ganz Ostpreußen einen freudigen Widerhall auslöst

und hier eine Stätte entsteht, die nicht nur Sammelpunkt zu erster Berufsarbeit allein wird, sondern darüber hinaus einmal alle Außenbedürfnisse, die aus Ostpreußen hervorgegangen sind, und wo sie in der Welt auch gesehen mögen, zu einer großen Kameradschaft zusammenfassen.

Emden oder — und mit ihm der ostpreussische Raum — greift damit aus seiner Ueberlieferung als erster deutscher Kolonialkämpfer in Gegenwart und Zukunft, um mit neuer Tapferkeit die ihm in der großen deutschen Weltwirtschaft obliegenden Aufgaben zu erfüllen.

Ostbahnverkehr befördert und vereitelt. Im Besitz der Reichsbahndirektion Münster wurden u. a. ernannt und befördert zum Reichsbahn-Zugführer, Zugführer Callens in Emden-Süd; Reichsbahn-Mittleren die Reichsbahn-Betriebs-Wartmeister in Emden und Paffelheim in Norden; die Reichsbahn-Abteilungsleiter in Emden und Emden-Nord; Reichsbahn-Betriebs-Wart: Reichsbahn-Betriebs-Mittleren in Papenburg; Reichsbahn-Betriebs-Mittleren-anzwärtler Fischer in Norden zum Reichsbahn-Betriebs-Mittleren die Reichsbahn-Zugführermeister Wenzel, Appell, Ullrich, Muddert, Wühr in Emden-Süd, Emden in Aurich. — Verlegt: Reichsbahn-Inspektor Jonas von Emden-Süd nach Leer (Ostpreußen); Reichsbahn-Inspektoren-anzwärtler Hena von Emden nach Münster; Postamtsschreiber Schipper von Emden nach Sögel; Beamten des Postamtes von Sögel nach Emden; und Viehoff von Emden nach Donabrid; Reichsbahn-Betriebs-Mittleren Kohl von Papenburg nach Rufe.

Vertragung für Frauenturnen verlegt. Wie wir berichtet haben, sollte gestern abend der sich über neun Wochen erstreckende Lehrgang für Frauen- und Kinderturnen beginnen. Leider wurden die gemeldeten Teilnehmerinnen aus dem Kreis Leer, aus Norden, Emden und Aurich enttäuscht; die Reichsbahnleiterinnen in Aurich, die wegen Erkrankung nicht erschienen, und die Lehrgang muß aus diesem Grunde auf unbestimmte Zeit verschoben werden, doch hofft die Kreisadmirantin Kettig Böning, daß bereits am nächsten Donnerstag der Lehrgang beginnen kann. Der Abend selbst wurde mit turnerischen Übungen ausgefüllt.

Zustufenerweiterung. In unserem Bericht von der Fachlehrerbekanntmachung in Aurich hatte sich leider ein Fehler eingeschlichen. Unter dem Akten: Bullen (mit Aufschreibeschein) muß es unter Nr. 39 richtig heißen: Quintus Weisner 5. Sterrenberg, Ulgant.

Verbeirung. Hilfsstell-Betriebsassistent Harm Brathus wurde zum Hilfsstell-Betriebsassistent befördert.

Beförderung. Hauptgefreiter Gierdt Leerhoff, Cirkfenaltrage, wurde zum Unteroffizier befördert.

Diamantene Hochzeit. Das Ehepaar Heinrich Vanßen Potthoff, Wollwerrchen, beging in domerenswerter Mäßigkeit und unter großer Anteilnahme der gesamten Bevölkerung, sein Diamantehochzeit. Frau Potthoff ist Inhaberin des Goldenen Ritterkreuzes.

Märchenmattigkeit. In vier Vorlesungen wurden gestern nachmittags in den Klippfischhäusern Märchenfilme von den Geschwister Grimm und von Andersen gezeigt. Diesmal

Kurzschreiftler zeigen ihr Können

Die Jahreshauptversammlung in Weener

Der Ortsverein Weener der Deutschen Stenographen-Vereinigung hielt in der „Wagge“ seine Jahreshauptversammlung ab. Der Kreisleiter Danken begrüßte insbesondere das Ehrenmitglied Bernhard Wessels, Bunde. Der verordnete Kreisverbandsführer Mannott-Beer übermittelte schriftlich Grüße.

Aus dem Geschäftsbericht ging hervor, daß die Unterrichtstätigkeit fortgesetzt wurde. Vortragsarbeiten wurden leider nicht veranstaltet. Es wurde schließlich noch die erleichterte Kurzschreift- und Maschinenschreiftprüfung bei der Industrie- und Handelskammer erwählt. Die Kassenlage konnte als sehr befriedigend bezeichnet werden.

Der Ortsvereinsleiter sprach im Laufe des Abends eingehend über die Verbindungen mit den Kameraden an der Front. In besonderer Weise gedachte er des Kameraden Renard Müller. Die Betreuung der Feldgrauen ist von Fräulein Wunderlich und Fräulein Schulte in vorbildlicher Weise gelöst worden.

Der Ortsvereinsleiter, der sühnungsgemäß sein Amt niederlegte, wurde gebeten, es wieder zu übernehmen. Er entsagte diesem Wunsch und bestimmte zu seinen Mitarbeiterinnen Sabine Kluglitz als Kassierin und Bernhard

Preese als Kassierin, Übungsleiter und Schriftführer. Anschließend wurde das Ergebnis des am 20. Januar 1941 in Weener durchgeführten Kurzschreift-Leistungsschreibens bekanntgegeben. Trotz des Krieges konnten sehr gute Ergebnisse erzielt werden, wie aus der nachstehenden Aufstellung hervorgeht:

Nachname	Richtig geschrieben	Reise	Schreibfehler
Van Haffert, Müllemarf.	3	—	—
Bernhardt, Lange, Demungelje	3	—	—
Heter Weffer, Weener	2	—	—
Bella Sengelrad, Rande	3	—	—
Bredel, Holtkamp, Weener	3	60	—
Bilde Gargens, Weener	2	60	—
Kenote Gensmann, Goldemüntje	2	60	—
Edith Berens, Bunde	2	60	—
Marie Jaden, Weener	2	60	—
Wilhelm Sauter, Spelshelbe	2	60	—
Edwig Jants, Weener	2	60	—
Rena Dähler, Weener	2	60	—
Bernard Rogmans, Bunde	2	60	—
Simon Dierlage, Weener	2	100	—
Janje Wilkens, Spelshelbe	2	120	—
Sobann Kettler, Lichtmarf	1	120	—
Wolbert Jaden, Müllemarf	1	120	—
Bernhard Jaden, Weener	1	120	—
Wolbert Preese, Weener	1	200	—

Es sei noch darauf hingewiesen, daß die Übungsabende jeden Montag und Mittwoch in der Mittelschule stattfinden.

Unser Sportdienst

Dahlquist Langlauf-Weltmeister

Was den Schweden 1939 in Japan, wo sie nicht einen einzigen Titel mitnehmen konnten, nicht gelungen ist, bracht am Mittwoch beim 18-km-Rennen in Davos Dahlquist fertig; er schlug den finnischen Titelverteidiger Kurittala mit über zwei Minuten Vorsprung in 1:05:25 Std. Der ihn von Anfang an hart verfolgt hatte, Dahlquist hatte sich schon bei der Staffell als weitaus schnellerer Schlusmann besonders hervorgetan und galt nach dieser Leistung in dem Riesensfeld der meisten Teilnehmer als schärfster Rivale des Weltmeisters Kurittala. Von den Deutschen lief Weltmeister Gustl Berauer das erwartete große Rennen und wurde im Klassefeld der Spezialisten Reuter, womit er gleichzeitig der Beste der Kombinierten wurde. Der Deutsche hat danach große Aussichten, seinen Titel in der Kombinierten Kombination zu verteidigen. Aber auch seine Landsleute Josef Gstrein, Albert Burt und Alois Simon liegen in der Wertung des zusammengelegten Laues sehr gut im Rennen.

Das Ergebnis des 18-km-Langlaufes:
1. und Weltmeister Dahlquist (Schweden) 1:05:25 Std.; 2. Kurittala (Finnland) 1:07:35.2; 3. Silvenoinen (Finnland) 1:08:13; 4. Pfeilbide Compagnoni (Italien) 1:08:15; 5. Jorstell (Finnland) 1:08:23; 6. Bahlin (Schweden) 1:08:28; 7. Johansson (Schweden) 1:08:35; 8. Waisbøe (Schweden) 1:08:58.4; 9. Berauer (Deutschland) hinter Kombinierten 1:09:08; 10. Lauronen (Finnland) 1:09:14.2; 11. Demeg (Deutschland).

Die Kombinationswertung: 1. G. Berauer (Deutschland), 2. G. Gstrein (Deutschland), 3. Gamma (Schweiz), 4. Salonen (Finnland), 5. F. Kraus, 6. Mohlin (Schweden), 7. Simon (Deutschland), 8. Tasso (Italien), 9. Bur (Schweiz), 10. Wolele (Italien), 11. W. Burt (Deutschland).

Im Spezial-Langlauf belegten die übrigen Deutschen noch folgende Plätze: 25. F. Leupold, 35. H. Kroll, 39. G. Waur, 42. H. Reischbacher, 63. H. Lantschmer, 64. Hans Vahr.

waren es lauter lustige Spiele, die besonders bei den Kleinsten große Freude ausliefen.

Eisringhulen. Beförderung, Soldat Friedrich Kleinberg wurde zum Gefreiten befördert.

Rhaudermoor. Hohes Alter. Heute kann Oma Antje Marie Heister, geborene Brahm, in voller Mäßigkeit ihren achtzigsten Geburtstag feiern. Die Grefin verbringt ihren Lebensabend bei ihrer Tochter, Witwe Grüning, in Rhaudermoor.

Rhaudermoor. Beförderung Obergefreiter Hermann Lüthmann wurde zum Unteroffizier befördert.

Reikum. Mädchen überfallen. Auf dem Wege von Reikum nach Widdelwehr wurde geiziglich ein Mann, der als ein großer April beschriebene wird, in der Dunkelheit an einem jungen Mädchen. Auf die Hilferufe der Heberfallenen ließ der Mann von seinem Vorhaben ab.

Papenburg

Der frühere Landrat des Kreises Meppen, Landrat a. D. Wehnes, in Wiedendorf, wurde 71 Jahre alt. Als Kreisjägersmeister ist er heute noch reger im Waldwerk tätig. Neben der Leitung er den Kreis Fischerei.

Zwei neue Meisterinnen. Wanda Friedemann, Papenburg (Kehrer, Herrmann) bestand in Donabrid ihre Meisterinnenprüfung im Kirschebanwerk. Lenne Schmees, Lathen, in Oldenburg ihre Meisterinnenprüfung im Wagnereingewerbe.

Chevermittlung für Erbkrankte

Der Reichsminister des Innern beschließt sich in einem Erlass an die Gesundheitsverwaltungen in der Frage der Chevermittlung für Unfruchtbargemachte. Der Minister hatte die Gesundheitsverwaltungen bereits wiederholt auf die Notwendigkeit der Aufnahme einer Chevermittlung für diesen Personenkreis hingewiesen. Seine Anordnungen ergänzen die Minister jetzt dahin, daß seine Befehle bestehen, wenn die Vermittlung von den einzelnen Gesundheitsämtern auch auf die Ehe mit einer natürlich Unfruchtbareren oder in der Fortpflanzungsfähigkeit beschränkter Person oder mit einem Partner, auf dessen Nachwuchs die Volksgemeinschaft verzichten kann, ausgedehnt werden. Sofern diese Personen zur Führung einer gebundenen Ehe imstande sind, Stellenweise sind bereits überörtlich Chevermittlungsstellen für Unfruchtbargemachte gebildet worden. Besondere Erfahrungen in einem größeren Gebiet hat die Chevermittlungsstelle bei der Gauleitung Siedeln der NSDAP gesammelt. Die hauptsächlich unter Erbkranken, außerdem aber auch unter allen aus natürlichen Gründen Unfruchtbareren bereits seit einiger Jahren die Ehe vermittelt. Um die trotzdem auf diesem Gebiet noch bestehenden Schwierigkeiten zu beheben hat der Minister den Oberbürgermeister der Reichshauptstadt beauftragt, eine in Berlin bereits bestehende Vermittlungsstelle für Personen, denen nach dem Ehegesundheitsgesetz das Ehegattungszeugnis verweigert werden mußte, zu einer Reichsstelle für Chevermittlung und Chevermittlung beim Hauptgesundheitsamt der Stadt Berlin auszubauen. Diese sowie die erwähnte Chevermittlungsstelle bei der Gauleitung Siedeln der NSDAP Dresden, sind mit Reichsmitteln in die Lage versetzt, allen in Reich in Frage kommenden Volksgenossen bei der Wahl eines passenden Lebensgefährten behilflich zu sein. Für eine Ehe offensichtlich ungeeigneter Personen ist nicht zu vermitteln.

Am er zu Fall und noch sich erhebliche Reibungen zu. Außerdem gingen die Räder des Kraftwagens über das Fahrrad hinweg und machten es fast gebrauchsunfähig.

Silbernenes. Ein wertvoller Gulde der Gulde „Moor“, Weiser 3. Brilling von hier wurde bei der 102. Jubiläumsgedächtnisfeier in Aurich mit einer Prämie ausgezeichnet.

Wolffsten. Unfall beim Treiben. Von einem bedauerlichen Unfallstillschlag wurde ein hier beschäftigter niederländischer Arbeiter betroffen. Während des Dreigehens rief ein Kiemen der Maschine, der den Bauernsweiner, der in der Nähe tätig war, ins Auge traf. Bei der sofort veranlassenen ärztlichen Behandlung konnte erfolgreich die Augen nicht erlitten bleiben.

Aurich

Am Freitag hat gedeihet nicht... Seit Dezember kamen bei der Kleinfischerei wiederholt Diebstähle von Futtermitteln, Kleie, Getreide und Gerste vor. Auf dort beschäftigte Arbeiter fiel der Verdacht, der sich durch die Ermittlungen der Gendarmerie rechtfertigte. Die Täter konnten inzwischen ermittelt und verhaftet werden. Bei einer Hausdurchsuchung wurde ein Diebstahl, bis auf eine gewisse Menge Roggen, gefunden und sichergestellt.

Moorsdal. Schwere Gefahr für den Ausgänger unterer Driftschiff am Donnerstagsabend ein auswärtiger Arbeiter mit seinem Pferde schwer zu Fall. Er zog sich einige schwerere Verletzungen am Oberkörper und einige Autoabwärtigungen an den Händen zu.

Westerende-Holzloog. Beförderung Obergefreiter Hinrich Follers, Sohn des Landwirts Heere Follers, wurde mit Wirkung vom 20. Januar zum Unteroffizier befördert. Er ist Teilnehmer des Polenfeldzuges und des Feldzuges im Westen.

Unter dem	Soheitsabler
29. Sturm 43	Waringenfeld
Sonntag, morgens 9.30 Uhr,	Sturmappell bei der Schule Dinaringsfeld
63. Gefelgheit 18381	Jemung
Antreten der Schaar 1 Sonntag um 9 Uhr und bei Schaar 1 (Spitzmann) um 9.30 Uhr bei der Schule Jemung.	
63. Gefelgheit 23	Sellen
Antreten am Sonntag 10 Uhr bei der Schule Sellen.	
63. Gefelgheit 2381	Sega
Am Sonntag tritt die gesamte Führerschaft um 10.00 Uhr bei der Schule an.	
63. Gefelgheit 4281	Seitelbe-Beer
Antreten Sonntag 9.30 Uhr bei der Schule.	
63. Gefelgheit	Marinsohn
Antreten Sonntag 10 Uhr bei der Schule in Normann Kolonie.	
63. Pönlgrüpp	Beer
Antreten Sonnabend 15 Uhr beim 63. Heim mit 30 Mann	
39. Beer	
Antreten der drei Schiffe Sonnabend um 15 Uhr bei der Oberlagelände.	
39. Gruppe 1	Schiff 1
Rein Dienst Sonnabend.	
39. Gruppe 2381	
Antreten Sonnabend 15.30 Uhr zum Gruppenappell.	
39. Gruppe 5281, Schiff 1, Segn	
Antreten Sonnabend 15.30 Uhr bei der Schule.	

Waschschwiper und Seife muß man klug einteilen und auf Wäsche und Körperpflege beschränken. Bei den meisten anderen Reinigungsarbeiten leistet ATA die gleichen Dienste.

Da lacht die ganze Kompanie

Von Walter Michel

Wir alle, die wir im Graben standen, in Schlamm und Lehm, bei Wind und Wetter, Wochen, monatelang, werden uns gern jener Kameraden erinnern, die auch im bittersten Graus der Frontallage nie den Humor verloren. Wie haben wir befreit aufgelaugt, wenn sie uns einen ihrer Isier unerschöpflich vielen Witze aufhängen, eine kleine Kruste vollführen, die sie vor der Spießgarden wieder ausgehakt hatten. Wir waren ihnen dankbar, und sie wir von unsern Leuten wie von einer toten Sache sprachen.

Und gab es nicht in jeder Kompanie einige dieser Starken, dieser Unentwegenen, denen Zuversicht und unerschütterbare Lebensfreude aus den Augen schauten. Revolverpistole nannten wir sie, und dachten: lieber Kamerad, unsere Revolverpistole bist du Brunner.

Mitteln von aller Welt, haufen wir seit Wochen in den versteinerten Wäldern des Augustower Forstes wie auf einem Feld. Vom Feind wußte man nur, daß er irgendwo in den endlosen Wäldern irrte. Selten nur geriet ein Schuß die winterliche Stille.

Es war an einem Spätabend, als Kamerad Brunner, der mit Nögel und Verharmung von einem Patrouillengang gegen den Feind zurückgekehrt war, mit zufriedener, fast unterwegs auf ein Gesicht gefahren und hätten dort eine Kuh mühen hören. Wir sind um das Gesicht herumgewandert, sagte Brunner, und sehen keinen Menschen. Er stampfte den Schnee von den Füßen. Eine Taschenlampe habe ich mir auch schon besorgt.

Sch wußte, wie er mich meinte, und überdachte die Angelegenheit. Nögel und Verharmung sollten auch mitgehen. Nögel verstaubte Einwürde zu machen, aber Brunner schnitt ihm die Rede ab. Zu einer Kuh kommt die Kompanie nicht alle Tage, sagte er. Dann laß er die frohverklammten Hände in die Mantelfalten und machte sich mit Kamerad Brunner nach dem Feind zu bewegen.

Es schneite. Unter dem nächsten Winterhimmel zogen graue Wolkenbündel und verbergen den Mond. Die Wärme im Fort schien noch dem Erdboden gelöst. Sie schimmerten in einem unstillen Schneemere.

Nach wenigen Minuten tauchte ein Gesicht vor uns auf. Da steht sie drin, sagte Brunner, und wollte weiter draufhin gehen. In diesem Augenblick über überhohes Mondlicht das schlafende Land. Wir warfen uns in den Schnee, sahen acht verumwollte Gestalten ins Auge treten und machten entsetzte Geräusche. Brunner fand zuerst die Sprache wieder. Relativ, sagte er, nein, ich werde nicht um-

fehren. Bets noch hat nichts mit unserm Götze zu tun, es heißt „Gute Nacht“. Brunner hatte es bulgarischen Kameraden abgehört, mit denen wir vor Monaten zusammengekommen waren, es gefiel ihm. Brunner also ließ sich langsam um dem Gesicht heran, um die „Gute zu spannen.“ Die Wälder lagen in einem Raum genau über dem Rücken und spielen Karten, sagte er, als er wiederkam. Die Kuh ist noch da. Also kommt. Sein Gesicht strahlte vor Zufriedenheit.

Im Stall schlug uns gemüßliche Wärme entgegen. „Ein schönes Tier“, flüsterte Nögel, lächelnd der Kuh den Hals, und tat schamlos, als sei er Landwirt von Beruf. Die Stullen über uns lachten und rebeten immerfort, sie schlugen dröhnend die Karten auf den Tisch, daß der Stall aus auf die Köpfe fiel.

Und alles ging nach Wunsch. Minuten später befanden wir uns auf dem Rückmarsch . . . mit der Kuh.

Schwester Hilde und der General

Eine kleine Geschichte, die mit einer großen Ueberraschung endete

Im Winter: Eine rote Kreuz-Schwester, ein General, ein Soldatenheim und Landler. Ort der Handlung: Ein kleines französisches Städtchen an der Somme.

Schwester Hilde!!! „Ja, ich komme schon!“ Schwester Hilde!!! „Bin ich schon da?“ So geht den ganzen lieben langen Tag. Schwester Hilde hier, Schwester Hilde da. Über das junge, schlaffe Mädel mit den blauen Augen und den blonden Haaren wird nicht müde, ihren Soldatengängen den kleinsten Wunsch zu erfüllen.

Schwester Hilde ist der gute Geist dieses Soldatenheims. In fast jeder Stadt des besetzten Frankreich, in der deutsche Soldaten hier, gibt es einen guten Geist, ob er nun Hilde oder Erna, Mia oder Irma heißt, ob er blonde oder dunkle Haare hat.

Aber die Geschichte mit dem General, die konnte nur unserer Schwester Hilde passieren. Warum? Hört zu! Sie begann damit, daß sie wie so oft an diesem Abend — die Tür des Soldatenheims öffnete. Diesmal aber kam ein General herein, was — wenn auch keine Unmöglichkeit — noch keine Sensation gewesen wäre.

Nun wurde es stiller in dem lauten Getriebe des Soldatenheims und unheimlich schauten hundert Augenpaare dem hohen Vorgesetzten nach. Der General setzte sich an einen etwas entfernt stehenden Tisch, der von dem mattroten Licht einer hübschen Stelampe überleuchtet und mit einem frischen Blumenstrauß geschmückt war. Die Unterhaltung ringsum wurde wieder etwas lauter. „Herr General“ war ein wenig in den Hintergrund getreten. Bis plötzlich einer der

Aber mitten des Wegs tauchte plötzlich Unteroffizier Baumann vor uns auf. „Seid Ihr denn irrtümlich?“ fuhr er uns an, „gang und gar von Gott verlassen? Der Hauptmann ist losgelassen außer sich. Seine Kompanie ist keine Stunde zum Zusammenrücken marschiert, sagte er. Einen solchen Empfang werdet Ihr haben. Nein, in eurer Haut möchte ich nicht stehen.“

Da haben wir die Kuh an einen Baum und daraufslagen, was zu tun sei. „Das ist es ja eben,“ sagte Nögel verdrießlich, „immer muß was in die Quere kommen. Was jetzt?“ — „Wir können sie doch nicht zurückbringen. . . wo wir sie jetzt schon mal haben,“ sagte ich, „Der Satan hole die ganze Kuh!“

„Sa“, sagte Brunner, „ist es an allem Schuld. O Isidor!“

„Ich habe eine Idee“ warf der Unteroffizier ein. „Hört zu: Ihr laßt die Kuh hier, geht zurück und holt die acht Küllen dazu. Dann sieht die Sache wesentlich anders aus — er sagte wesentlich — dann kriegt sie ein ganz anderes Gesicht. Dann laßt Ihr Karte, vor denen der Hauptmann sich verbeugen wird. Das ganze Battalion wird die Hochachtung von euch haben.“ Eine Weile blieb es still. Dann erob Brunner

Augen seinen Nachbarn anstieh und mit den Augen schelmisch zwinkerte: „Da, guck doch mal, der General!“ „Ja, Iwas!“

Sunder Augenpaare gehen wieder an den neuen Tisch mit den frischen Blumen und der neben dem General, und was die beiden betreiben, das scheint keineswegs nur dienstlich zu sein. Die Landler werden schon eifersüchtig auf den neuen Geist.

„Und wenn er auch ein General ist! Wir kennen unsere Schwester Hilde doch viel länger.“ „Seht bloß, wie sie die beiden anstarrt!“ Wohl eine Stunde lang war es wieder ungewohnt still geworden in dem gemüßlichen Soldatenheim. Immer wieder flogen verstoßen die Blicke zu Schwester Hilde und dem General an dem kleinen Tisch mit den Blumen und dem mattroten Licht.

„Was bloß mit dem Mädel los ist“, dachten die Landler. Und ehrlich gesagt, die Herr General endlich aufstand, da atmete alles erleichtert auf. Wegen Schwester Hilde natürlich! Die aber begleitete ihren Gast bis zur Türe, hundert Augenpaare schauten mit, und hundert Augenpaare zwinkerten sich plötzlich wieder zu, als der Herr General der Schwester Hilde beim Abschied zärtlich über die Wangen strich, und ihr viel zu lange in die schönen blauen Augen sah.

Schwester Hilde aber lächelte glücklich dazu. Als sich die Tür hinter dem General gerade schloß, da rief sie ihm mit ihrer hellen Stimme noch etwas nach: „Auf Wiedersehen! Auf Wiedersehen!“ PK. Kriegsberichterstatter Günter Weber.

Kopf und Hut

Zwei Freunde unterhielten sich über Bismarck, der ihnen in Friedrichsruh begegnet war. Um Schluß sagte der eine: „Doch einen merkwürdig großen Hut hat der Altreichkanzler auf!“

Worauf ihm der andere entgegnete: „Aber das muß doch bei dem so sein! Solt du nicht bedacht, was für ein Kopf unter diesem Hut ist?“ [Wit.-Kül.]

ner sich, schob das Gewehr unter den Arm, und wir machten uns auf den Rückweg.

Beim Gehft angekommen, schwang Nögel sich auf eine Tanne und spähte durchs Fenster in den Kaffen hinüber. „Sa“, flüsterte er, „sie hoden immer noch am Tisch und spielen Karten. In der rechten Ecke neben der Türe liegen Sondergranaten. Daneben liegen acht Gewehre.“ Er kam herunter. „Wir werden die Sache machen.“

Danach setzten wir uns in den Schnee, gegen die Stiefel von den Füßen, hellten sie ordentlich gegen die Hauswand, entfierten die Gewehre und schlichen die enge Stiege hinauf. Einmal ließ Brunner die Taschenlampe aufleuchten. Das war, als er nach dem Türdrücker lachte.

Und dann ging alles rasch. Wir stießen die Tür auf, versperrten den Kamin den Weg zu den Waffen, und forderten sie unter nicht mißzuverstehenden Gebärden zum Witzgehen auf. Sie waren wie vom Donner gerührt und ließen sich wortlos abführen.

Die Kuh stand noch an derselben Stelle, wo wir sie zurückgelassen, und ich ging hinein, um sie vom Baum zu künden. „Lach, Kamerad“, sagte Brunner, „das wird einer von diesen Kamin besorgen. Er wird sie auch ins Lager bringen.“

Und er rannte voraus, heute sich haben zusammengehangen vor dem Hauptmann auf, wie es sich für einen ordentlichen deutschen Soldaten geziem, und meldete: „Auf Bismarck acht Küllen gefchnappt. . . sie bringen eine Kuh.“



Die große Brücke Roman von Stijn Streuvels

Nachdruck verboten. Deutsche Rechte durch J. Engelhorn Nachf. Adolf Spemann, Stuttgart

(Schluß)

Während das Land in seiner früheren Ruhe dalag, war man in den beiden Grenzgemeinden mit den Vorbereitungen für die feierliche Einweihung beschäftigt. Die Vertreter der beiden Provinzen und hohe Beamte sollten die Feierlichkeit mit ihrer Anwesenheit beehren. Angenehm des Anspruchs überaus ausgeschmückt, jeder war eifrig bemüht, das Schönste und Beste zu Lande zu bringen — allen voran die Leute aus dem Wasserort: Die ganze Flottille war auf den Beinen und half eifrig mit, denn an diesem Tage sollte Sierp mit seinem Oberhaupt ausgerufen werden. Nach Meinung der Vertreter war er der Mann dazu und hatte es verdient. Durch sein Zutun würde das Wasserort einen Aufschwung nehmen, er hatte gefordert, daß Leben und Verdienst in den Weiler kamen.

Am Vorabend wurde das Fest durch Glockenläuten und Bällerschüsse angekündigt. Schon am Morgen kamen Fremde von nah und fern gestromt. Am anderen Her bildete sich der Zug. Lange vor der Zeit hatte sich eine unerschöpfliche Zugvorermenge zu beiden Seiten der Straße aufgestellt und wartete. Endlich kam der Postillon auf seinem stolzen Pferd getrabt und überbrachte den Befehl, die Straße freizuhalten — Gendarmen und Feldhüter machten sich an die Arbeit. Die feierliche Einweihung wurde auf der Brücke über vollzogen; die Vertreter der Provinzen schritten jeder das Band entweiht, das den Zugang sperrte — sie gingen bis zur Mitte und reichten sich dort die Hände, hielten eine Ansprache und stiegen auf ein Podium, um den Zug anzuschauen. Die Gendarmen ritt voraus, dann kam die Reiterei der ganzen Grenz- und Bauern aus dem Umkreis, und hinter ihnen, deren Mägen und Schwänze mit bunten Bändern durchlöcher waren. Jeder Reiter trug die Fahne eines Vereins. Musikpfeifen wechselten mit den verschiedenen Gruppen ab: voran die Wagen der Landbesitzer — ein riesiger Rißig, in dem die Tauben der Gegend herumfliegen, die Sandbögenhaken in gleichmäßigen Abständen, zwei Theaterbühnen mit Fahne und Wappenstein; die Verherrlichung des Landbaues sinnbildlich und in Wirklichkeit bargelegt; die verschiedenen Gewerbe der Gegend; Wagen, auf denen alle

möglichen Arbeiten verrichtet wurden; eine lange Doppelreihe geschmückter Wägen; endlich das Wasserort, das von dem ganzen Zug die Aufmerksamkeit am meisten erregte; Juge die Fischer in Form eines Bootes, auf den die Männer, bunt gekleidet, das Gesicht blau und rot angeleuchtet wie Kannibalen, ihre Netze, Geräte und ein paar Fässer Bier geladen hatten. Sie langten aus vollem Halle zu Wasser Harmonika ihr Götchen.

Hier sind die Fischer vom Wasserort, Jangen Fisch in dem Bier, auf unsern Wagen, Im grünen Wagen, Und verlangen, Das wir bleiben zu fangen. Wir versahen unsere Netze aus mit Kraft, Sausen aus diesem Fluß den ganzen Saft.

Auf einem Wagen, vor den vier Ochsen gespannt waren, und der ringsum mit Girlanden behängt war, kam Sierp als neues Oberhaupt mit seinem Ehrengefolge gefahren; alle waren in Anzügen und Frack; Spiffereille, als Kart verkleidet, schritt Fragen und machte ausgelassene Sprünge. Ihnen folgte der Wasserort und die Riesenmutter, von vielen Jüngern umgeben, alle mit Schiff und Niedrigas umwunden. Weiter kamen Frauen und Mädchen, dröckig herausgehupft. Als Schlußstück: der Brautwagen, mit Treppe, die von vier Seiten hinaufführten, voller Mädchen in Weiß, und oben drauf zwei sinnbildliche Figuren, Di- und Weislandern darstellend, sie reichten sich über das Geländer einer Brücke die Hände — Mira die eine, mit rosamienem Mantel, goldener Krone auf dem Kopf und schlanker feierlicher Gestalt, dreihäufig wie eine triumphierende Göttin, und neben ihr die goldblonde Tochter des Bürgermeisters — die beiden strahlenden Schönheiten der Gegend, die bei allen Zuschauern Bewunderung und Begeisterung erregten. In offenen Kutschen folgten dann die Vertreter der Provinzen, Notablen, Ingenieure und Abgeordnete, und in ihrer Mitte der Professor, der die Brücke entworfen hat, und den Triumph feierlich in Erinnerung vermittelte. Und dann ein Strom von Menschen, die sich drängten, um voranzukommen und noch einmal den Zug zu sehen. Die ganze Schlange von Wagen und Reitern bewegte sich über die lange Straße durch die Mark auf die Gemeinde zu, wo nun das Fest begann. Im Wasserort fand die Volksversammlung statt: Schaulustige, Ringelreihen, Fährten, Lanzettischen auf dem Biesbach, Springen, Schwimmen, Ringelkämpfe, wobei Männer, Frauen, Mädchen und Jungen mittaten und um die Preise kämpften.

Bis spät in die Nacht wimmelten die Menschen auf Plätzen und Straßen dicht gedrängt wie ein Bienenschwarm. In allen Wirtschaften wurde getanzt, und auf dem Anger in der „Schlingerbahn“ veranstaltete Sierp ein Gelage. Da lagen die Mädchen beisammen, und hundert Wasserort Spiffereille auf den Tisch und stimmte das Nationallied des Wasserorts an, das er nur bei feierlichen Anlässen und wenn die Leute in einem vorgerückten Zustand der Begeisterung waren, sang; — dieses Lied betrautete sie als die Zusammenkunft und Befähigung ihrer Art, und sie fütterte es immer mit einer gewissen Esbjärst und Andacht an.

Wir sind auf Heulen nicht erpicht. Immer Feuzler und immer Ränge. Wir sind auf Heulen nicht erpicht. Lustig leben wir unsere Tage. Nein, wir machen kein Geschrei, Gott schaffte den Tag, wir sind dabei, Am frühen Morgen schon Gesang, Denn wenn wir tot sind, das wird lang. Lustig immer unser Sinn, In hundert Jahren sind wir hin. Der Wind weht malalala! Tjula, Hjalalalere! Und nun noch mal getrunken, Vive l'amour! Die Gläser vollgeschunken, Wir haben unsere Tour! Ein Krug voll gutem Bier, Ein Weinbogen voll Blüthen — Eins, zwei, drei, die Gläser voll Eins, zwei, drei, die Gläser voll mit Bier! Sie sollen ihn nicht zähmen Solang ein Flaming lebt!

Spiffereille mußte immer wieder von vorne anfangen, und der Rehrreim wurde mit immer größerer Begeisterung fleißig mitgesungen.

Gesang und wilde Schreie hallten durch die weite stille Nacht und hörten die heilige Ruhe, die über der Mark lag. Der Weiler hatte an diesem Tage nicht nur seine neue Gestalt angenommen, es war auch noch etwas anderes geschehen: der Geist und das Wesen des Wasserorts waren hinausgeführt — und beide hätten doch geschaffen zu sein, um ewig und unveränderlich zu bestehen. In ihrem Laumel lebten die Menschen, die das erlebten, es nicht einmal zu ahnen, sie waren bereit, das „Neue“ anzunehmen, sich ihm anzupassen, der vorgezeichneten Richtung zu folgen, ohne zu wissen, daß ihre Existenz dabei zugrunde ging, daß sie weder die anderen noch die eigene Spanne ihres Eigenlebens damit zu Ende war.

Heute mehr denn je war der alte Broeke sich selber treu geblieben — den ganzen Tag hatte er sich an dem Fest, der Fährte gehalten und von der Brücke abgesehen, vor sich hingestarrt, ohne etwas zu hören und zu sehen, den Mund verbleiben, mit den schiefen Zähnen knirschend und das Geheimnis seiner Gedanken sich hinnummelnd.

„Schelbe, halt dich tapfer, du altes Vieh“, brummte er immerzu. „Kümmere dich nicht darum; seige, daß wir die Serren sind!“

Er wußte nicht, ob er das zur Schelbe sagte — er war mit ihr etwas gemorden. Er hätte nichts von dem Arm, ja nichts von der wimmeln Menge — als letzter Wächter fand er auf seinem Posten — forchte auf das, was in ihn wühlte und siedete, erwartete jeden Augenblick, daß das Schicksal eintritt — der Orkan seine Gewalt entfesselt und das ganze Werk wie ein Kinderpiel zerbrach und in Trümmer lag.

Am anderen Tage erschien Mira in einem hübschen Kleide und fuhr ab, ohne sich nach jemandem umzusehen. Auf dem Bahnhof besieg sie den Zug in die Hauptstadt und machte in entgegengesetzter Richtung die gleiche Fahrt, die Wörk früher gemacht hatte.

Ihr Gesicht blieb unbeweglich, der Blick war als das Fenster gerichtet, ohne daß ihr die Dinge, die vorbeiflogen, bewußt wurden. Sie folgte dem Arabesken ihres Traumes, und ihr eigenes Bild blühte sie — in der Spiegelung des Fensters — aus der Dämmerferne der Landschaft mit zwei tiefen Augen an. Sie horchte auf das summende Lied, das lockend durch die Lüfte rauschte. Sie lag den Fuß der schiefen Stadt ein. Allen und Trei wollte sie dort eine neue Welt entdecken und das Leben beginnen, für das sie geschaffen war.

Broeke und seine Tochter, die Mira hatten abreisen sehen, starrten ihr eine Zeitlang sprachlos nach.

„Jale Kret hat bei der Geburt prophetisch und später immer wieder schauert“, sagte Mirke, es wäre kein Kind, das hier im Wasserort hoden blüht — sie würde einmal als große Dame in die Stadt kommen. Und das hat sich nun bewahrheitet. Sie wird es drüben schon richtig anfangen.“

„Sie ist weg“, rief Broeke, „und sie nimmt das Vieh in ihrem Leib mit, alles wird wie früher werden und beim alten bleiben — wenn Broeke erst wieder nach Hause kommt, ist es in Ordnung. Schnell, Treute, an der Fährte blüht das Horn, wir müssen die Kette losmachen und die Schiffe durchlassen.“

Tagelang fuhr der Alte Leute, die es nur in seiner Einbildung gab, auf der Schelbe hin und her. Leben Angewöhnung erwarb er, daß das Unkenntnis hinter seinem Rücken in einem Gepraß von Eifen und Steinen in die Fützen donnerte.

— E n d e . —

Morgen
beginnen wir mit dem Abdruck unseres
neuen fesselnden Romans
Augenarzt Dr. Grundt
von Koll R 2 0 1 9 5 c d.